Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 78 (1933)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

78. JAHRGANG **Nr. 13**
31. März 1933

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (monatlich)

Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38, Telephon 51.740

Wir empfehlen unsere bewährten

Wandtafeln und **Wandtafelgestelle**

Wandkartenaufzüge, Karten- und Bilderständer

KAISER & Co. A.-G.
Bern

250/2

Kollegen, werbet für Euer Fachblatt!

Als Alleinhersteller empfehlen wir für die neue Schrift **in guter Qualität und trotzdem zu billigen Preisen:**

Original-Schriftreformhefte

Richtige Lineaturen und sorgfältige Ausführung sind weitere Vorzüge unserer Hefte. — **Wir führen auch alle übrigen Materialien f. den neuen Schreibunterricht.** Lineaturmusterhefte, Preislisten und Federmuster gratis; auf Wunsch unverbindliche Auskunft.

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf
Eigene Fabrikation und Verlag

44

Neuzeitliche Ausbildung

für den gesamten Bureau-, Verwaltungs-, Verkaufs-, Hotel- und Privatsekretärdienst und alle Zweige des kaufm. Berufs wie Buchhaltungs-, Korrespondenz-, Rechnungs- und Speditionswesen und Sprachen. Spezialabteilung für maschinellen Bureaubetrieb. Eigenes Schulhaus. Kostenlose Stellenvermittlung. Man verlange Prospekte von **GADEMANN'S Handelsschule Zürich,** Gessnerallee 32. 14

8 Tage

Frühlings-Ski-Ferien

im Puschlav und auf dem Berninapass vom 10.—17. April 1933.

Pauschalpreis Fr. 140.—

Reiseroute Zürich-Chur-Engadin **Poschiavo** *- Tirano - Comersee - Lugano-Gotthard-Zürich* 302

Programme bei der Direktion der Bernina-Bahn in Poschiavo und Auskunftsbureau Bahnhof Zürich.

Spätestens Mitte April erscheint

Der Schweizer Musikant

Lieder für die Schule
für die Familie und für Gemeinschaftskreise

In Verbindung mit FRITZ JÖDE herausgegeben von

Fritz Hug-Bern, Rud. Schoch-Zürich, Willi Schuh-Zürich, Alfred Stern-Zürich und **Werner Wehrli-Aarau**

Mit beratender Stimme wurden von Männern der Schule zugezogen die Herren **Jos. Feurer-St. Gallen, Rektor J. Gysin-Basel, Sam. Fisch-Stein a. Rh.**

Mit Neu-Bearbeitungen sind vertreten:
Walter Simon Huber, Langnau i. E., **Hermann Leeb,** Zürich, **Alfred Stern,** Zürich, **Werner Wehrli,** Aarau u. a.

Mit Neukompositionen: **Conrad Beck,** Paris, **Robert Blum,** Zürich, **Willy Burkhard,** Bern, **Hans Leuenberger,** Aarau, **Paul Müller,** Zürich, **Werner Wehrli,** Aarau.

BAND I
Unterstufe, 103 Lieder, Umfang 88 Seiten
Preis kartoniert Fr. 2.—

BAND II
Oberstufe, 92 Lieder, Umfang 100 Seiten
Preis kartoniert Fr. 2.50

Beide Bände zusammen in Ganzleinen Fr. 4.—

Ein Heftchen „Kinder- und Spiellieder zum Schweizer Musikanten" als Unterbau wird folgen.

Die Sammlung verfolgt die gleichen Ziele wie Prof. Jödes bekannte Sammlung „Der Musikant", nur wurde der Inhalt unseren schweizer. Verhältnissen besser angepasst. Ausserdem wendet sich der Schweizer Musikant neben der Schule bewusster noch an Gemeinschaftskreise.

HUG & CO. Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn, Lugano

288

Versammlungen

☛ *Einsendungen müssen bis spätestens Dienstag vormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen.* *Die Schriftleitung.*

Lehrerverein Zürich.

a) *Pädagogische Vereinigung.* Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Bewegung als Unterrichts- und Erziehungshülfe. Leitung: Herr Prof. Dr. Hanselmann, Frau Bebie-Wintsch, Lehrerin. Studienabende alle 14 Tage im Sommersemester; Wochentag noch unbestimmt. Näheres an einer ersten Besprechung oder durch Frau Bebie-Wintsch, Zürich, Tel. 45 101. Anmeldungen bis zum 3. April an Eug. Isliker, Susenbergstr. 183, Zürich 6.

Luzern. *Sektion Luzern des SLV.* Jahresversammlung: Montag, den 10. April, vormittags 10 Uhr, in der Aula des Museggschulhauses. Verhandlungsgegenstände: 1. Jahresgeschäfte; 2. Vortrag von Herrn *Oskar Herzog*, Sekundarlehrer in Luzern, über *«Lichtbild und Schulfunk im Unterricht»*.

Winterthur. *Lehrerverein Winterthur und Umgebung.* Freitag, 31. März, 20 Uhr, im Souterrain des Kirchgemeindehauses Winterthur: Kinematographische Vorführung von Herrn Robert Sulzer, Fabrikant, Winterthur: Reisebilder aus Java und Bali. Gäste sind willkommen!

CALWER 2×52

Biblische Geschichten 273

Neubearbeitung

mit 45 neuen Bildern zum Alten und Neuen Testament von Rudolf Yelin. — Verbreitung über die ganze Erde, von Russland bis Brasilien; übersetzt in 70 Sprachen. — Probebogen kostenlos.

175 S. Grossoktav In Halbleinen nur sfr. 1.40

Calwer Vereinsbuchhandlung Stuttgart

AUFLAGE 2½ MILLIONEN

TURN-SPORT-SPIEL-GERÄTE 129

Nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Schweizer. Turn- und Sportgerätefabrik

ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT

Küsnacht-Zürich Tel. 910905

Rhythmische Gymnastik

Ferienkurs für Lehrerinnen

1. Woche: 3 Stunden. Erste Stunde: Montag den 3. April, vormittags 9 Uhr. Training der einzelnen Körperteile. Spannung und Entspannung des Körpers.

2. Woche: 4 Stunden. Tänzerisch-gymnastische Kombinationsübungen.

3. Woche: 5 Stunden. Rhythmische Improvisationen. Zusammenfassung. 291

Honorar für den ganzen Kurs *Fr. 15.—*. *Anmeldungen* erbeten: Samstag den 1. April, von 2—5 Uhr bei *MARGRIT HOFFMANN*, Schule für rhythmische Gymnastik und Tanz, Waldmannstrasse 12, *ZÜRICH*, Tel. 46.128.

Schwefelbad Schinznach

bei BRUGG (Schweiz) Linie Basel Zürich-Genf

Stärkste radioaktive warme Schwefelquelle Europas.

Kurhaus I. Ranges

Pension von Fr. 12.50 an.

Pension Habsburg (Neubau 1929) Pensionspreis Fr. 11.—.

Spitalabteilung Pension Fr. 6.50

1. Rheumatische Affektionen in allen Formen. 2. Chronische Knochen-, Gelenk- und Drüsenkrankheiten, Fisteln, Eiterungen, Ulkera cruris. 3. Chronische Katarrhe der Atmungsorgane. Asthma bronchiale. 4. Hautkrankheiten (Ekzem, Psoriasis, Akne, Furunkulosis, etc.). 5. Leberstoffwechselstörungen und Diabetes. Arteriosclerose. 6. Kinderkrankheiten: Exsudative Diathese, Skrophulose, schwächlich-anämische Konstitution. 7. Rekonvaleszenz.

Diätküche, Röntgen, Diathermie etc., Schwedische Massage und Gymnastik. Heliotherapie, Laboratorien.

210 Prospekte durch die Direktion.

Ohne Inserat kein Erfolg!

Konservatorium für Musik in Zürich

FLORHOFGASSE 6, ZÜRICH 1

Direktoren:
Dr. V. Andreae,
C. Vogler

Beginn des Sommersemesters Dienstag, 25. April

Staatsdiplom

Prospekte durch das Sekretariat

294

Sonne und Regen im Kinderland

Die erste erfolgreiche Kinderbücherreihe zu Fr. 1.10. Jetzt 42 Bändchen. Auflage 1,4 Millionen.

Neu: Band 41

Anna Schieber

Aber nicht weiter sagen!

Ein herzinniges Märchenbuch für Kinder von 8 Jahren an. Mit 40 feinen Zeichnungen, gebunden Fr. 1.10.

Neu: Band 42

Lisa Tetzner

Erwin und Paul

Die Geschichte einer Freundschaft. Eine edle lebensechte Erzählung für Buben von 9—14 Jahren. Mit vielen Bildern, gebunden Fr. 1.10.

Neue Prospekte, auch in Partien kostenlos. Bezug bitte durch Ihre Buchhandlung.

D. Gundert, Verlag, Stuttgart

Sonne und Regen im Kinderland

NERVI - Hotel Pension Bürgi

Bestbekanntes, neurenoviertes Schweizer Haus. — Meeresnähe. Mässige Preise. 144

Tel. 37.143 M. Bader

Über Schulfunk

orientiert die

Schweizer Illustrierte Radio-Zeitung

das offizielle Organ der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft. Gediegene, gut illustrierte und inhaltlich hervorragend redigierte Fachschrift. Probenummern auf Verlangen gratis.

Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich

Stauffacherquai 36-38, Telephon 51.740

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

31. MÄRZ 1933 · SCHRIFTLEITUNG: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 · 78. JAHRGANG Nr. 13

Inhalt: Vorfrühling — Wozu leben wir? — Zur Methodik geschichtlicher Bildung — Leitsätze für künftigen Geschichtsunterricht — Schul- und Vereinsnachrichten — Ausländisches Schulwesen — Kleine Mitteilungen — Kurse — Heilpädagogik — Aus der Lesergemeinde — Bücherschau — Pestalozzianum Nr. 2.

Vorfrühling

O steiget nun aus Winters dunkler Gruft,
Wir wollen mutig neuem Licht vertrauen!
O lauschet, wie der Lenzwind lockt und ruft
Mit kühnem Jubelsang im Morgengrauen!

Ist euer Bett und Haus nicht eng und klein?
Doch gross und herrlich steht der Himmel offen,
Aus Wolken fliesst das Licht mit goldnem Schein
Und strahlt ins dunkle Herz uns helles Hoffen.

Rudolf Weckerle.

Wozu leben wir?

Ein Wort an junge Menschen.

Ist es nicht vermessen für einen bescheidenen Menschen, die grosse Frage nach dem Sinn unseres Daseins beantworten zu wollen? Er muss sich bewusst sein: eine einfache Formel, einen bequemen Lehrsatz wird er nicht finden. Er muss zufrieden sein, wenn es ihm gelingt, da und dort ein Licht aufzustecken, vor einem Irrpfad ein Warnzeichen zu errichten und einen Weg und eine Richtung zu weisen.

Haben nicht die Grössten der Erde mit dieser Frage gerungen? Und ihrer keinem war es gegeben, beruhigende, uns allen gültige Gewissheit zu bringen. Denn was dem einen Wahrheit ist, heisst der andere Irrtum; was dieser voll Ehrfurcht anbetet, reisst jener vernichtend in den Staub. Gibt es nur Wahrheit für den einen, keine Wahrheit für alle?

Und wird denn nicht schon gar viel gelehrt und gepredigt? Wird die Welt dadurch gebessert? Wird dem gequälten, im Dämmerdunkel tappenden Menschen damit geholfen? Kann ihm überhaupt geholfen werden? Wird nicht das Elend, wird nicht die Not, die Gewissensqual täglich neu geboren?

«...uns ist gegeben,
Auf keiner Stätte zu ruhn,
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen,
Jahrlang ins Ungewisse hinab»

hat ergreifend ein Dichter (Hölderlin) gesungen.

Ich will keine neue Kanzel errichten. Was Grössere nicht gekonnt, wird mir um so minder gelingen: das Leben, die Welt zu enträtseln. Wohl aber kann einer, der durch ein fremdes Land gegangen, andern, die an dessen Eintritte stehen, erzählen, was er und wie er's erfahren, kann die Führer aufrufen, die ihm Helfer und Wegweiser waren; aber er darf nicht verhehlen: jeder muss mit seinen Augen, mit seinen Füssen und mit seinem Herzen den eigenen Pfad ausfinden, von Herkunft, Charakter und Schicksal bestimmt.

Wozu sind uns die beiden wunderbaren Spiegel in das Haupt gesetzt? Ist ihre Sprache nicht tausendmal lebendiger und eindringlicher als die armselige der Worte. Sie sagen uns getreu und unverfälscht den Ablauf des Geschehens rund um uns.

Und welches ist die grösste Erkenntnis, die sie aus dem ununterbrochen dahinströmenden Auf und Ab in Natur und Welt und Menschheit festhalten? Diese:

Alles Leben stirbt.

Jedes Wesen verwest. Wer Leben sagt, sagt auch Tod. Wer und was auf der Erde dahin geht, vergeht. Ob es eine Stunde, ein Jahr, ob es tausend Jahre währe; ob es als Berg, als Blume, als Wurm oder als Mensch in Erscheinung trete, es ist einerlei: ihrer aller wartet das Ende.

Schaut hinter euch die lange Kette eurer Vorfahren: vielleicht seid ihr schon das letzte, das einzige Glied, das noch im Lichte steht, vielleicht sind noch ein, noch zwei, in seltenen Fällen drei Glieder erhalten; aber unhaltbar wird auch davon eins um das andre ins Dunkel versinken. Manchmal geht es der Reihe, dem Alter nach, manchmal wird eins, werden zwei übersprungen; doch dem Uebersprungenen wird kein Verbleiben, wird nur eine kurze Frist gewährt. Tief in uns allen ist der Tod. Vom Beginn unseres Lebens an meisselt er unsere Mienen, unsere Herzen, bis wir für ihn reif sind. Und auch für dieses Reifsein gibt er uns kein Mass. Unmerklich tritt er an den Greis heran, aber auch das Kind in der Wiege ist ihm recht, den Jüngling, den Mann knickt er inmitten ihrer Kraft. Heute ich, morgen du. Ungewiss ist einzig, wer zuerst, wer zuletzt.

Das Ziel ist dasselbe für uns alle. Ob der Weg und die Frist etwas kürzer oder länger, was verschlägt es im Grunde! Sind wir erst einmal in das Mannesalter eingetreten, so erkennen wir: sie sind für uns alle kurz. Eine Stunde, ein Tag, die wir verloren, sind nie mehr einzubringen.

Was können wir tun, wir Menschlein, dies unentrinnbare Schicksal vor Augen?

Ausleben, sagen die einen. Geniessen, der Stunde sich hingeben, zu Lust und Vergnügen an uns reissen, so viel uns erreichbar ist. Und vor dem Morgen die Augen verschliessen. Vergessen, nicht wissen, nicht wollen! Wozu an das schreckliche Dunkel denken, solang wir im Lichte gehn!

Entsagen, raten die andern. Wenn du doch morgen alles lassen musst, so wirf lieber noch heute von dir, was du entbehren kannst. Wozu sich freuen, wozu sich quälen? Bald ist ja doch alles vorbei. Ergib dich, bescheide dich, beuge dich!

Der Tod ist kein Ende, ruft uns das Christentum zu. Er ist nur ein Durchgang, er führt zu einem neuen, höheren Leben. Glaube, so bist du selig, so kann dieses Leben mit seiner kleinlichen Plackerei, so kann der Tod dir nichts anhaben. Glücklich, wer beides durchmessen!

Ob wir diesen frommen Glauben haben, ob er nicht mehr, ob er noch nicht in uns lebendig sei, eins ist

gewiss für uns alle: das Leben liegt nur als ein kleines Wegstück sichtbar vor uns. Dieses Wegstück ist eingespannt zwischen die beiden Pole Geburt und Tod. Als erwachsene Menschen wissen wir, wie ein neues Leben entsteht, wie ein altes sich auflöst. Allein dieses Wissen bleibt doch nur an der Schale kleben. Das Wunder der Geburt, wie jedes Elternpaar es neu erlebt, das Wunder des Todes, wie es jedem entgegentritt, der am Bett eines Verlöschenden steht, keine Wissenschaft wird es je erklären.

Nach unverrückbaren Naturgesetzen wickelt sich der Lebensweg des Menschen ab. Als ein hilfloses, unselbständiges Geschöpf tritt er in dieses Leben ein und muss sich ernähren, pflegen, leiten lassen. Aber auch dem frühen Kindesalter entwachsen, als Schüler muss er noch jahrelang geführt, erzogen werden. Der junge Mensch möchte es lieber anders haben, möchte seinen eigenen Wünschen und Neigungen folgen. Er fühlt sich, wenn er nicht von Natur fügsam geschaffen ist, beengt und bedrängt. Er sehnt sich, je älter er wird, um so mehr heraus aus den Fesseln, die man ihm umlegt, ohne ihn zu fragen. Er schaut voll Verlangen der Pforte entgegen, die ihn aus dem eng ummauerten Dasein entlässt. Verheissungsvoll leuchtet ihm von dort draussen entgegen, was er so lange vermisst, wonach er so lange glühend gerufen hat:

Freiheit.

Die Schule entbindet ihn ihrer Ansprüche, die Kirche nimmt ihn als gültiges Glied in ihre Gemeinschaft auf, die Welt der Erwachsenen, das was er erwartungsgeschwellt «das Leben» genannt hatte, liegt vor ihm ausgebreitet. Mit vollen Segeln fährt er auf das Meer hinaus. Aber kaum erwacht er aus dem Freudetaumel, wird ihm auch schon schmerzlich bewusst: er ist getäuscht.

Der Mensch ist nicht frei. Aus einer Abhängigkeit ist der Jüngling in eine andere geraten. An die Stelle des Lehrers ist ein Lehrmeister, ist ein Arbeitgeber getreten. Und wenn der Mann selber zum Meister wird in seinem Berufe, er wird der Fesseln nicht ledig. Immer braucht er die andern, immer und überall muss er Bedacht und Rücksicht nehmen auf sie. Ein Netz von Gesetzen ist über ihn ausgespannt. Er gehört, ob er will oder nicht, dem Staate, der unerbittlich in sein Leben eingreift, der von ihm einen Teil seiner Zeit, einen Teil seiner Kraft, einen Teil des von ihm Erworbenen fordert.

Der Mensch fühlt sich hingerissen zu anderen Menschen. Des Herzens Stimme folgend, schliessen der Mann und die Frau sich zusammen zur Familie. Unendliche Freude erblüht ihnen daraus. Doch sie erkennen auch hier: durch den freien Entschluss zum Zusammenleben sind sie gebunden, mehr gebunden als je zuvor. Neue, grössere Verantwortung erwächst ihnen. Ihre Kraft, ihre Zeit, ihr Wille gehören nicht mehr ihnen allein, sie gehören dem Gefährten, sie gehören den Kindern. Wo bleibt die Freiheit?

Reisse dich los aus den Fesseln, gewaltsam, kraft freien Entschlusses — es hilft dir nicht. Unmerklich, unwillentlich erliegst du allsogleich neuen Bindungen. Und du erkennst: kein Mensch ist frei, zu tun und zu lassen, was ihm beliebt.

Es gibt Naturen, welche in dieser Erkenntnis keine Beeinträchtigung ihrer Persönlichkeit fühlen. Für viele jedoch ist diese Gebundenheit beklemmend, niederdrückend. Sie müssen, um nicht den Mut, die Lebensfreude zu verlieren, sie müssen

Hilfe

suchen. Und sie finden sie.

Zwar ein Entrinnen gibt es nicht, es sei denn die Selbstvernichtung. Wohl aber gibt es der Mittel genug, den herben Schmerz zu besänftigen, zu übertönen, zu betäuben.

Der Orientale stürzt sich in seinen Opiumrausch, der ihn den gemeinen Alltag vergessen lässt und ihm süsse Träume vorgaukelt.

Uns lockt ein ganzer Jahrmarkt von Vergnügungen an; wir können nur wählen.

Der Sport gibt uns Befriedigung, indem er das Gewicht unseres Seins in die Kraft unserer Glieder verlegt.

Der Tanz lässt unser Blut in wohligem Rhythmus kreisen.

Das Spiel ergötzt uns, indem seine Siege uns freuen und seine Niederlagen weniger schmerzen als die der Wirklichkeit.

Wir leben ein anderes Leben im Märchen, Roman, im Theater, im Kino, vor dem Radio.

Der betäubt sich in seiner Arbeit, jener in der Politik, der dritte in Verein und Gesellschaft, der vierte im Briefmarken- oder Druckfehlersammeln, der fünfte, indem er andere zu seinem Glauben bekehrt.

Einer flüchtet sich zu seinem Besitz, ein anderer zu seinem Einfluss, der in seine Kraft und jener in seine Krankheit, einer in die Zukunft und einer in das Gewesene, einer zu seinen Kindern und ein anderer zu den Negerknaben, der zu seinem Gott und jener zu seinem Götzen.

Vielen genügt ein reichliches Mahl, eine Schale Kaffee oder Tee, das Räuchlein aus der Pfeife oder der Zigarette.

Vor allem aber steht eines bequem und überall allezeit offen und heisst den Dürstenden willkommen: das Wirtshaus. Einladende Räume, Bedienung mit Freundlichkeit auch dem, der sonst immer dienen muss, Gesellschaft und Geselligkeit — wo anders fände man das alles so hübsch und angenehm beisammen?

Und dann der Wein, der Sorgenbrecher! Leicht prickelnd fliesst er über die Zunge und durch den Gaumen. Er löscht den Durst und weckt zugleich neuen mit der Lust, ihn zu stillen. Er ist nicht unangenehm, auch nicht so teuer wie die Arzneien und wirkt doch wie eine solche. Mit der Stimmung, die er erweckt, legt er einen bunten Schleier über die Sorgen, die uns drücken und bedrängen. Er hebt die Hemmungen auf; er löst die Zunge, die zumal bei uns Schweizern meist so schwer sitzt.

Haben nicht die Dichter diesen Tröster der Traurigen immer und immer wieder besungen! Huldigen nicht die Studenten, die doch unseres Volkes Hefe werden sollen, dem Wein, oder, was auf dasselbe hinausläuft, dem Biere, in Wort und Tat! Oder mag es auch ein Schnäpschen sein:

«Es ist ein Brauch von Alters her:
Wer Sorgen hat, hat auch Likör!» (Wilhelm Busch.)

Wie einfach wäre alles, wie gut wäre alles, wenn auf das Fest kein Morgen folgen würde. Dem aber, der sich nicht von einem Rausch in den andern stürzen will, folgt unausweichlich das Erwachen und die schmerzliche Einsicht:

Wir sind geprellt.

Der farbige Schleier ist zerborsten, aber das Elend, die Sorge, die Not sind nicht gestorben. Grausamer und nackter nur grinsen sie uns entgegen.

Die Mittel, die für das Nötigste fehlten, sind nicht gewachsen, sondern ganz geschwunden. Die darbenden Nächsten werden zu lebendigen Vorwürfen.

Die Lust zur Arbeit ist nicht grösser, sondern kleiner geworden.

Der Wille, das Unabwendbare zu bewältigen, ist zur Entschlusslosigkeit zusammengeschrumpft.

Die Gesundheit, kostbarer, unentbehrlicher denn je, hat Schaden gelitten.

Denn eine einmalige Betäubung ruft der Wiederholung; die Wiederholung verführt leicht zur Gewohnheit, zur Sucht. Die entstehenden Schäden aber können durch Generationen nachwirken.

Habe ich übertrieben? Dann lasst euch von Fürsorgern, von Irrenärzten, von Richtern, von Vererbungsforschern darüber berichten.

Unser Körper ist ein wunderbares Lebensgefüge, in dem jedes Glied und jeder Sinn seine ganz bestimmte Aufgabe hat und jedes peinlich genau auf das Ganze abgestimmt ist. Dieser Bau umschliesst das zarte, unfassbare Wunder, das wir Seele nennen.

Und welche unfehlbare Wage in unserer Brust ist das, was wir Gewissen heissen! Die geringste Störung meldet es unserem Bewusstsein. Die Meldung aber schliesst gleichzeitig die Aufforderung in sich, zum Rechten zu sehen. Solange wir das nicht tun, lässt es uns keine Ruhe. Nur die Befolgung seiner Mahnungen führt uns auf den Weg der Vervollkommnung, macht uns zu wahren, zu bewussten, zu persönlichkeitsstarken Menschen.

Gewiss, es ist nicht immer angenehm, ein zweites Ich in uns zu wissen, das ständig unser Tun und Lassen beobachtet, wägt und richtet. So wird die Lust oft übergross, es durch Betäubung zum Schweigen zu bringen, sich die ersehnte Ruhe statt durch Leistung durch einen Kunstschlaf zu erzwingen. Wenn nur damit nicht gleichzeitig auch das menschliche Verantwortungsbewusstsein, die menschliche Würde abgedankt wäre! Wir dürfen dem Lebensschmerz nicht bequem aus dem Wege geh'n; er entspringt unseren Schwächen, unserer Halbheit und ist eine Treppe, nicht abwärts, sondern aufwärts ins Licht.

Hemmungen können nicht nur zum Guten, sie können ebensowohl zum Schlimmen entfesselt werden. Triebe leben in uns, herrliche, lebenschaffende. Allein sie verlangen weise Beherrschung; Zügellosigkeit führt zum Verderben. Wer sich aber betäubt hat, wie sollte der immer recht wählen können?

So bliebe uns denn kein Ausweg, wenn diese Hilfe nur Täuschung, nur Scheintrost, nur Augenblickspille wäre?

Wie aber, wenn wir nicht nur über die Hilfs- und Heilmittel, wenn wir über den Begriff der Freiheit selber einer Täuschung unterlegen wären? Wenn es noch eine

andere Freiheit

gäbe?

Lassen wir einen Weisen sprechen, der mit der Wahrheit gerungen wie wenige dieser Erde, Friedrich Nietzsche:

«Frei nennst du dich? Deinen herrschenden Gedanken will ich hören und nicht, dass du einem Joche entronnen bist.

Bist du ein solcher, der einem Joche entrinnen *durfte?* Es gibt manchen, der seinen Wert wegwarf, als er seine Dienstbarkeit wegwarf.

Frei wovon? Was schiert das Zarathustra? Hell aber soll mir dein Auge künden: frei *wozu?*

Kannst du dir selber dein Böses und dein Gutes geben und deinen Willen über dich aufhängen wie ein Gesetz? Kannst du dir selber Richter sein und Rächer deines Gesetzes?»

Das ist der grosse Irrtum, zu glauben, dass Freiheit Willkür sei, dass sie unserem Wünschen und Meinen sich unterwerfen müsse.

Warum wird das Kind in Zucht genommen? Warum lassen wir es nicht mit Feuer und Wasser spielen? Warum wird der Irre, der Rechtsbrecher der Freiheit beraubt?

Die Freiheit ist ein so hohes Gut, dass gar nicht alle sie zu ertragen vermögen, denn sie bedeutet nicht mehr und nicht weniger als: Selbstverantwortlichkeit.

Die Freiheit wird uns nicht als holdes Göttergeschenk in die Wiege gelegt; sie will erkämpft, errungen, erobert werden. Nicht: «Du kannst, denn du darfst!» sagt sie uns, sondern: «Du kannst, denn du willst!»

Freiwillig hat der Mensch einen Teil seiner Freiheit abgetreten an die menschliche Gesellschaft, an den Staat, um — seltsamer Widerspruch des Wortes — um desto freier leben zu können. Er hat sich Gesetze gegeben, die den einzelnen binden, dafür aber ihm Sicherheit schaffen und ihn vieler anderer Pflichten entheben, auf dass er um so ungestörter seinen eigentlichen Beruf erfüllen könne.

Selbst Tiere, die Bienen, die Ameisen, haben ihr Zusammenleben solcher Gesetzgebung unterworfen. Höher als das Glück des Einzelnen steht das Wohl des Ganzen. Aber dem Menschen allein ist die Entscheidung in die Seele gelegt:

«Nach ewigen
Ehernen
Grossen Gesetzen
Müssen wir alle
Unseres Daseins
Kreise vollenden.
Nur allein der Mensch
Vermag das Unmögliche:
Er unterscheidet,
Wählet und richtet,
Er kann dem Augenblick
Dauer verleihen.» (Goethe.)

Frei aber bist du nur, wenn du das Gute wählst, deiner inneren Stimme folgst, denn die falsche Wahl stürzt dich in Friedlosigkeit und Gewissensqual. Wolle das Rechte, so wird es dir zur Freude; wolle das Schwere, so wird es dir leichter!

Was sagen unsere grossen Führer dazu? Die Worte sind verschieden, doch sie weisen nach einem Ziele.

«Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne!», fordert der Philosoph Kant.

«Dies über alles: Sei dir selber treu!
Und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tage:
Du kannst nicht falsch sein gegen irgendwen.»
So fasst es der Dichter Shakespeare.

Und Pestalozzi, der grosse Mensch und Erzieher: «Nicht mir, sondern den Brüdern! — Nicht der eigenen Ichheit, sondern dem Geschlechte! — dies ist der unbedingte Ausspruch der göttlichen Stimme im Innern; in deren Vernehmen und Befolgen liegt der einzige Adel der menschlichen Natur».

Noch einfacher und gewaltiger fasst Christus das Gebot in das Wort: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!»

Aus allen diesen Stimmen hören wir eines heraus:

Wir sind nicht allein.

Das Ziel unseres Lebens ist nicht unser persönliches Glück. Was wären wir ohne die andern? Ohne die Vor- und die Mitfahren? So können auch die andern nicht sein ohne uns.

Und jetzt, auf einmal, bekommt auch das bisher Sinnlose Sinn.

Wir sind nur ein Tropfen in einem gewaltigen Strom. Der Strom bewegt sich vorwärts, einem uns unbekannten Ziele zu. Der einzelne Tropfen verschwindet: das Ganze aber bleibt.

Seht die Blumen im Garten: sie blühen ihre kurze Zeit und welken dahin. Aber aus den Samen, die sie gebildet, erblüht ihre Art in jedem Sommer neu.

Unsere Eltern und Voreltern, wenn sie dahingegangen sind, sie haben uns zurückgelassen. Uns blieb ihr Erbe, uns ihre Hoffnung. Was sie uns gegeben an Gütern, an Sorge, an Liebe, wir werden Schuldner durch dessen Empfang; wir müssen es uns erwerben, erhalten, es mehren, wenn es in unserer Kraft liegt, und es den uns Nachkommenden weiter vererben.

Wenn das, was wir gelebt, geliebt und geschaffen, nicht mit uns versinkt, wenn es nach unserem Dahinschwinden in den Nachfolgenden weiterlebt, dann war es doch nicht vergebens, dann ist der Tod nicht mehr so bitter und unverständlich. Wir müssen dahingehen, damit Raum für neue, jüngere Geschlechter entstehe. Reicher, mannigfaltiger, lebendiger wird so das Leben, indem es nicht in alten Formen erstarrt, sondern täglich und stündlich sich neu gebiert.

Und wenn dir keine leiblichen Kinder gegeben sind? So sind auch Kinder, die des Vaters, der Mutter entbehren. Wir sind alle eines Blutes. Wir sind, durch das gemeinsame Leben, den gemeinsamen Tod, eine enge Schicksalsgemeinschaft.

So kann die Arbeit des Tages uns nicht mehr nur unwillig getragene Bürde sein. Als Handreichung an den gewaltigen Bau des Lebens ist sie zweckvoll, ist sie schön, wird sie zur Lust und Freude. Sie wird zum Dürfen, ist uns nicht mehr Müssen.

Auch was wir schaffen, ist nicht wesentlich; *wie* wir es tun, fällt einzig ins Gewicht. Der Werkleute sind viele; nicht jeder kann Baumeister sein. Aber jeder kann bauen, jeder kann helfen, und keiner darf seinen Posten verlassen.

Geniessen wir das unschätzbare Glück der Freiheit, froh und frank zu tun, was wir für recht und gut erkennen. Seien wir unserer Kraft bewusst und unserer Verantwortung, in der Kette des Lebens das notwendige Glied zu sein, das der Menschheit Vergangenheit an ihre Zukunft knüpft. Verzagt und kleinmütig wollen wir nicht sein, aber auch eines nie vergessen: die Ehrfurcht. Die Kürze der jedem von uns zugemessenen Zeit im Weltgeschehen, unsere Kleinheit im unendlichen Raum lehren uns Bescheidenheit. Weil es in jahrtausendelangem Ringen uns Menschen gelang, einen Teil des Stoffes, einen Teil der Kreatur auf der Oberfläche unseres Sternes uns zu unterwerfen, der waltenden Natur ein paar Gesetze zu erlauschen oder abzulisten und über das, was wir nicht kennen, den Bogen unserer Denk- und Einbildungskraft zu spannen, den bald ein anderer wieder niederreisst, um einen neuen zu erbauen — daraus uns kühnlich als den obersten Herrn alles Seins und Werdens aufzuwerfen, ist doch wohl nicht mehr als kindliche oder kindische Ueberhebung. Ob wir es Gott heissen oder Geist oder Kraft oder Natur oder Leben oder mit hundert andern Namen es benennen — es ist etwas über uns, ein grosser Plan, eine grosse Weisheit, etwas uns Unfassbares, das uns umfängt und trägt und führt, ob wir es tausendmal verleugnen. So wie das unverdorbene Kind seinen Eltern Verehrung und Liebe entgegenbringt und sich darin geborgen fühlt, so neigt der Mann sich vor dem unbekannten Grössern, das ihm in mannigfaltigen Erscheinungsformen entgegentritt. Erst diese Ehrfurcht nimmt dem Menschen seine Härte und Unversöhnlichkeit, sie macht ihn edel, macht ihn gütig.

Ist das zu viel verlangt von jungen Menschen? Vielleicht habt ihr in Sturm und Drang das längst von euch geworfen. Dann werdet ihr es wieder suchen und erringen und damit euren Wert und euren Reichtum mehren.

Und das Vergnügen? Sollen wir es meiden?

Wir sollen es nicht; wir brauchen, je schwerer wir schaffen, um so notwendiger

Freudequellen.

Die Arbeit ermüdet. Unsere Kräfte, nach einer Richtung betätigt, erlahmen. Sie bedürfen der Wiedergeburt. Wir finden sie in der Freude.

Die Freude kann vielerlei Quellen entfliessen.

Warum soll der Sport nicht den Körper erquicken, wenn er erlahmte, indes der Geist die Arbeit tat?

Warum soll der Tanz nicht die erstarrenden Säfte in lebendigen Kreislauf versetzen?

Warum soll das Kind, das sich in uns versteckt, nicht an Kampf und Sieg und Niederlage im Spiel sich ergötzen dürfen?

Warum sollen wir nicht in Märchen, Romanen, in Lust- und Trauerspielen schwelgen? Warum nicht in Liedern jauchzen und klagen? Warum nicht durch die Zauberleinwand, durch das raumüberbrückende Sprachrohr uns fremde Schicksale, die Sprache anderer Herzen vorspielen lassen? Warum sollen wir nicht in Farben, Marmor und Mörtel uns Bilder und Gleichnisse machen dessen, was wir erträumen, herrlicher, als es die Umwelt uns beut?

Warum sollen wir uns nicht versenken in das Gewesene, das Kommende zu enträtseln suchen? Warum nicht unsern Verstand schärfen in der Erkenntnis alles Seienden?

Warum sollen wir nicht sammeln und sichten, was unsern Eifer reizt? Warum nicht auf das ehrlich Erworbene stolz sein?

Weshalb sollen die Gleichgesinnten sich nicht vereinen? Weshalb soll nicht Schüler und Jünger sammeln, wer einen Weg und eine Wahrheit gefunden zu haben glaubt?

Und wie soll es gehalten werden mit jenen Mitteln, die beschwichtigend die Sinne umschleiern, die Sorgen umbrämen und uns der nüchternen Gegenwart entrücken? Darüber soll jeder mit sich selbst zu Rat und Gerichte sitzen. Wir wollen nicht klein und überheblich und selbstgerecht sein.

Nur eines sei bedacht: unser Ziel sei Lebenssteigerung, nicht Lebensflucht. Wir wollen eine Sinnenlust nicht mit dem Verlust unserer besten Kraft erkaufen. Die Freude soll uns Labsal und Lebenskraft werden zu Kampf und Tat.

Und noch eins: die billigsten Freuden sind selten die besten. Ein Sinnenkitzel ist noch keine Herzenslust. Fast ohne unser Zutun rinnt der Wein durch unsere Kehle. Ein Werk der Kunst dagegen verlangt

Hingabe, ehe es sich uns eröffnet. Unendlich tiefer aber ist auch die Beseligung, die es uns zuströmt.

Ein anderes ist es, ob der ermattete Greis mit dem Glase die schwindenden Lebensgeister aufpeitsche, ein anderes, ob der Jüngling das Uebermass seiner Kraft darin ertränke. Trunken müssen wir nach dem Worte Goethes alle sein, aber «Jugend ist Trunkenheit ohne Wein». Trunken können wir werden von Kraft, von Schönheit, von Lebensdrang, von Begeisterung für ein grosses Werk.

Trunken können wir werden, wenn Herz und Sinne offen sind, von den Wundern der Welt. Der harmonische Lauf der Tages- und Nachtgestirne, der Zug der Wasser, Wolken und Winde, das Knospen und Blühen, das Früchtetragen und Vergehen in der Welt des Wachstums, die Vielfalt des Lebens in den Geschöpfen auf, in und über der Erde, der Menschengeist, der Himmel und Meere durchdringt, der Grösstes und Kleinstes bemeistert, Seelenabgründe aufreisst und Heldentaten verrichtet, in Gedanken, Worten und Farben und Tönen sich eigene Welten schafft — sie erfüllen uns mit Staunen, mit Mut und mit Willenskraft.

In Büchern ist der Geist von Jahrhunderten gefasst, die Harmonien grosser Meister tönen uns über Länder und Meere entgegen, ihre Bilder grüssen uns von den Wänden hernieder. Sie warten auf uns, sie wollen in den empfänglichen Grund unserer Seele sich senken und immer neu und unvergänglich leben, Leben schaffen.

Aus der Sehnsucht seines Herzens heraus schafft der Künstler seine Werke. Statt dass wir die Sehnsucht, die in uns allen schlummert, weit unter ihrem Werte verschleudern, soll sie uns helfen, wenn nicht eigene Kunstwerke zu schaffen, in ernstem Eindringen mit denen der grossen Schöpfer uns zu beglücken.

Und noch ein anderer mächtiger Freudequell sei nicht vergessen: der Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit, der Kampf für die kommenden Zeiten. Berge von Schutt und Unrat, die fruchtbares Erdreich bedecken, müssen weggeräumt werden; Mißstände, Krankheit und Laster, die als furchtbare Geisseln die Menschheit züchtigen und darniederhalten, fordern uns zur Wehre. Der Widerstand mehrt nur die Kraft.

Jugend heraus!

Und dann an den Bau der Zukunft! Wir werden sie schaffen, unser Werk wird sie sein. An uns wird es liegen, wie hell ihre Fenster, wie hoch ihre Türme in die Zeit hinaus grüssen. Wir sind die Baumeister, wir sind die Werkleute. Ans Werk, in die Breschen!

Jugend heraus!

Was wir erhoffen, was wir glauben, was wir lieben, was wir an Schönem, Gutem, Wahrem uns erträumen — das Leben soll es uns nicht rauben und zerstören, es soll es uns erfüllen. Wir sind nicht so närrisch, das Leben als schlecht, als hässlich, als verlogen anzuklagen — es ist reich, es ist gut, es ist herrlich, wenn es nur uns an Mut, an Kraft, an zuversichtlichem Glauben nicht fehlt.

Das Leben ist keine Last, es ist eine Lust. Frei treten wir ihm entgegen.

Und wenn unsere Stunde schlägt, aber unser Tag war nicht vertan, und wir haben unsern grossen oder kleinen, aber unsern redlichen und ehrlichen Anteil tapfer der Menschheit beigetragen, dann bieten wir auch frei und ohne Klage die Brust:

«Trutz Tod, komm' her, ich fürcht' dich nit!»

Adolf Haller.

Zur Methodik geschichtlicher Bildung

Seit Nietzsches Schrift «Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben» ist die Selbstverständlichkeit geschichtlicher Bildung erschüttert. Heute wird von dem Engländer A. Huxley und dem Franzosen P. Valéry der Nutzen der Geschichte kategorisch verneint, und der Amerikaner Ford erklärt gar «die Geschichte für ein leeres Geschwätz». Dazu bringt die Schärfe der gegensätzlichen Geschichtsauffassungen Unsicherheit in den Unterricht, so dass die Methodik vollständig in Fluss gerät. Endlich ist deutlich geworden, dass dem Jugendalter ein natürliches Widerstreben gegen geschichtliche Betrachtungen eigen ist, das in der Zunahme des naturwissenschaftlichen Denkens noch eine Stärkung findet. Höchstens bei den im letzten Krieg erfolgreichen Völkern ist aus dem Bewusstsein der Erwählung eine Vertiefung des historischen Interesses festzustellen, während in Deutschland die Zusammenbruchsstimmung zur Ablehnung, um nicht zu sagen zur Verdrängung der Vergangenheit führte, wie Th. Lessings Buchtitel «Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen» beweist, nach Bernarts [1]) klugem Wort, aus enttäuschter Sehnsucht nach einem Sinn geboren. Diltheys Ueberwindung des naturalistischen Geschichtsbegriffs, indem Wert- und Sinnzusammenhänge in das Historische aufgenommen wurden, führt zu der tieferen Frage, wie es ein zeitlicher Prozess fertig bringt, aus sich Werte zu erzeugen, deren Beantwortung uns Dilthey schuldig blieb. Die katholische Weltanschauung beantwortet sie im Anschluss an Augustin: Die Geschichte sei das Werden des Reiches Gottes im Zusammenhang göttlich-ewiger und kreatürlich-zeitlicher Faktoren. Für das liberal-protestantische Christentum waltet Gott in der Geschichte, sie ist direkt «die Sprache Gottes», aus ihr sehe man «direkt das grosse Antlitz Gottes» blicken (Harnack), worüber sich der Schweizer Overbeck so entsetzte. Säkularisiert heisst das denn «der Glaube an übermenschliche ewige Werte in der Geschichte, an Ziele des Geistes, die jeder Lebensarbeit erst einen Sinn geben». Empirischer als dieser deutsche Idealismus hat sich die Nachkriegsphilosophie zu der Aufgabe der Geschichte geäussert. Für Jaspers [2]) ist sie, in geschichtlicher Kontinuität ein Mensch im Selbstsein zu werden, d. h. sich in einer geschichtlichen Konkretheit in die Welt einsenken, so dass man eine Heimat gewinnt. A. Fischer sieht in der Weckung geschichtlichen Sinnes das Stück der Bildungsarbeit, welches der Gefahr des Abgleitens jeder neuen Generation auf die rein zoologische Ebene einen Riegel vorschiebt. Zudem werde der Mensch durch die Erkenntnis geschichtlicher Bedingtheit vor futuristischem Aktivismus (B. Croce) und politischem Dilettantismus bewahrt, der stets die Kehrseite des Mangels an historischer Bildung sei.

Klages [3]) optischer Platonismus sieht die Aufgabe der Geschichtsbetrachtung in der Vergegenständlichung der gestaltenden Kräfte gewesener Zeitabschnitte, wobei sämtliche Hinterlassenschaften wie Bauten, Lieder usw. zu vergleichen sind mit Wissenschaft, Eheformen und Kleidung der Epoche. So glaubt er ihren Ausdrucksgehalt erfassen zu können, womit er sich der geisteswissenschaftlichen Betrach-

[1]) Der Sinn der Geschichte, Herder-Freiburg.
[2]) Die geistige Situation der Zeit.
[3]) Der Geist als Widersacher der Seele, Bd. III.

tung nähert, die sich angewöhnt hat, Begriffe wie Antike, Renaissance, Christentum als Einheiten zu handhaben, woraus sich für den bedeutendsten Methodiker dieser Richtung[4]) als Ziel ergab, sich in solche Sinneinheiten einzuleben, durch «Verstehen» die Struktur einer solchen Epoche zu erfassen, die dahinter wirksame Kraft, den schaffenden Volksgeist zu erschliessen. Das ist aber nur auf dem Wege der Intuition möglich, die in der Linie *künstlerischer* Fähigkeit liegt und sich zugleich von Bernart den berechtigten Einwand gefallen lassen muss, wo es sich um Verstehen handle, komme zu sehr die Ansicht, persönliche Meinung, der Herren eigener Geist (Goethe) ins Spiel. Bei aller Anerkennung des «Volksgeistes», des «Volkshaft-Seelischen» und der «blut- und schicksalhaften Verflochtenheit der Geschlechter» darf doch nicht übersehen werden, wie weit die Strukturverbundenheit zwischen originärem Volkstum und europäischer Geistigkeit geht, da es auch einen geistigen Raum Europa gibt, dessen — psychologisch gesprochen — Feldwirkung auf die nationalen Kulturen nicht zu unterschätzen ist, von der Rolle amerikanischer Mentalität gar nicht zu sprechen. Peters verkennt, dass sich der Historiker stets einer Vielheit von wirkenden Kräften gegenübersieht, und dass jede Form der Betrachtung, sei es die ökonomische, ideologische oder rassische, fruchtbar und nicht ohne Recht ist (Bernart). Damit wird die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der Geschichte berührt, der Litt[5]) gründliche Untersuchungen gewidmet hat. Weil nach ihm die Wahrheit des Geschichtsbildes durch Lückenhaftigkeit gefährdet wird, verlangt Litt, dass der Lehrer in engem Anschluss an die Werke der Berufenen deren Ansichten vorträgt, die der Schüler dann einfach zur Kenntnis zu nehmen habe. So wird der Petersschen Einseitigkeit, die in der riesigen Sachdarbietung der Tabellen zum Geschichtsunterricht ihre Ausprägung erfährt und nur eine rohe und ungeformte Materialsammlung darstellt, die andere Einseitigkeit des Auswendiglernens einer autoritären fertigen Anschauung entgegengestellt. Vernachlässigt Litt die schöpferische Aktivität des Schülers, so hat sie Peters in völlig unkritischer Weise zur tragenden Kraft des Geschichtsunterrichts gemacht. Freilich gibt auch Litt zu, dass beim Menschen ein Bildgestalten wirksam ist, und zwar ohne Rücksicht auf die Sicherheit der sachlichen Unterlagen. Dieses Bildgestalten in Zucht zu nehmen, ist eine primäre Aufgabe des Geschichtsunterrichts. So liesse sich die Synthese der Extreme gewinnen: Man hat auszugehen von gestalteter Geschichte, wie es Litt wünscht, aber sie ist nicht als abgeschlossene Wahrheit zu betrachten, sondern der Lehrer muss beim Schüler Zweifel an der Zuverlässigkeit dieser geschichtlichen Kombination erwecken, den naiven Glauben an die einseitige Betrachtung erschüttern und dann die Neigung zur Kritik gegen sich selbst kehren lernen. So geschult, wird der Schüler aus den Tabellen oder gelegentlicher Quellenlektüre mannigfache Möglichkeiten herauszulesen lernen, für deren Korrektur der Lehrer da ist. Durch diese methodische Schulung glaubt Wilmanns[6]) die Problematik am besten gelöst.

Aber die grossen Erfolge der sogenannten illegitimen Historiker, wie E. Ludwig und Eulenberg, zeigen, dass das geschichtliche Weltbild der Jugend nicht durch die nüchterne Facharbeit bestimmt wird. Man mag gegen Goethes Wort, dass an der Geschichte nichts bildend sei als die Begeisterung, die sie weckt, mannigfache Bedenken haben, richtig ist daran, dass die Bildungseinwirkung nicht von der Subtilität der gelehrten Technik, sondern von der mitreissenden Kunst der Darstellung ausgeht (A. Fischer). Was das Geschichtsbuch von Kumsteller zuerst unternommen hat, nach jugendpsychologischen Grundsätzen «in Bildern zu denken», die Ereignisse bildhaft zu konkretisieren, macht diese Methode wie keine zweite fähig, die Jugend zu fesseln und auf ihr Denken anregend zu wirken, wenn auch die Forderung Lipperts[7]), zu einer einheitlichen Weltanschauung hinzuführen, an der Ueberschätzung des Einflusses leidet, den Schule und Lehrverfahren auszuüben imstande sind.

Lic. Dr. *H. Vorwahl.*

[4]) Deutschkundlicher Geschichtsunterricht von Peters.

[5]) Geschichte und Leben.

[6]) Wilmanns, Die Quelle im Geschichtsunterricht.

[7]) Methodik des Geschichtsunterrichts.

Leitsätze für künftigen Geschichtsunterricht

Geschichtskenntnisse an sich sind wertlos; was geht uns heute Wallenstein noch an? Sinnvoll werden sie erst, bezogen auf Gegenwartskunde. Geschichte ohne Gegenwartskunde ist tot; Gegenwartskunde ohne Geschichte ist möglich, genügt aber nicht. Die Frage nach dem Wert und der Art des Geschichtsunterrichtes beantwortet sich für jede einzelne Schulstufe nach der Möglichkeit, ihn auf Gegenwartskunde zu beziehen. Da bietet sich die Schwierigkeit, dass unsere Gegenwart zwar unmittelbar erfahrbar, aber für jugendliches Verständnis zu kompliziert ist. Wie undurchsichtig aber muss dem Jugendlichen der Komplex der Vergangenheit sein, da er von der unmittelbar wahrgenommenen Gegenwart nicht abstrahieren kann. «Es war vor 1000 Jahren; die Welt wusste noch nichts von Eisenbahnen», fängt Scheffels Ekkehard an mit dem gesunden Instinkt für die Situation. Wenn Goethe im Goethejahr so sehr als Fremderscheinung empfunden wurde, kommt es davon, dass er im Voreisenbahnzeitalter lebte. Künftiger Geschichtsunterricht muss also als Gegenwartskunde mit Vorgängen einsetzen, wo nichtmaschinelle Arbeit durch maschinelle ersetzt wird. Wo das schwierig ist, greife man zum Experiment. Eins lässt sich immer fast kostenlos durchführen: Von der handschriftlichen Vervielfältigung zur Schreibmaschine. Am Anfang des künftigen Geschichtsunterrichts stehe die Schreibmaschine. Die in sich geschlossene Epoche aber, die grundlegend zu behandeln ist, geht von der Dampfmaschine bis zum Weltkrieg und der russischen Revolution. Nachher möge man Geschichte zunächst wie ein Märchen erzählen: «Es war einmal eine Zeit, wo die Menschen das alles nicht kannten und dennoch leben mussten. Wir wollen uns das vorzustellen versuchen». Ob wir dann einige Jahrhunderte früher oder später einsetzen, macht keinen wesentlichen Unterschied. — Man halte sich also gegenwärtig, dass für den Geschichtsunterricht zwischen dem Vordampfmaschinenzeitalter und dem der «industriellen Revolution» ein Abgrund klafft, so gross fast, wie ihn die Neue Theologie zwischen Mensch und Gott glaubt aufreissen zu müssen. Das sind einige Leitsätze für künftigen Geschichtsunterricht.

Alfons Meier, Basel.

Schul- und Vereinsnachrichten

Luzern.

Lehrerverein des Kantons Luzern. (Korr.) Donnerstag, den 16. März, nachmittags, hielt die Lehrerschaft der Volksschulen des Kantons Luzern in der Aula der Kantonsschule die Frühjahrsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Sekundarlehrer *Eduard Schwegler* in Kriens, gab in seinem Eröffnungsworte und im Jahresberichte Einblick in die umfangreiche und zielbewusste Arbeit des Vorstandes. In einer Eingabe an die Erziehungsbehörde wurde das Problem aufgeworfen, wie dem Lehrerüberfluss beizukommen sei. Dringend ist die Neuregelung der Pensionierung der Lehrerschaft; hoffentlich bringt das neue Erziehungsgesetz eine baldige und gute Lösung. Seit dem Jahre 1930 erhält der Kanton eine erhöhte Bundessubvention, die nicht zuletzt für die Schaffung einer ausreichenden Alters- und Invaliditätsfürsorge beschlossen wurde. Herrn Rektor Ineichen, der als Redaktor des «Schulblattes» und als Vorstandsmitglied zurückgetreten ist, wird für die 24jährige erfolgreiche Wirksamkeit gedankt.

Der Vorsteher der Beratungsstelle, Herr Lehrer *Siegfried Fischer* in Winikon, weiss interessant zu berichten über die ersten Arbeiten zur Einrichtung der standespolitischen Organisation des Vereins. Die Jahresrechnung wird auf Antrag der Revisoren, für die Herr *Xaver Wicki*, Kriens, referiert, einstimmig genehmigt. Der Kassier, Herr Sekundarlehrer *Traugott Steger*, Gerliswil, stellt den Antrag, den Jahresbeitrag auf 5 Fr. zu erhöhen, um den Hilfsfonds besser äufnen zu können, was beschlossen wird.

Um 4 Uhr fand anschliessend unter Leitung von Herrn *Josef Dubach* aus Luzern die *Generalversammlung der Witwen- und Waisenkasse* der Primar- und Sekundarlehrerschaft des Kantons Luzern statt. Der langjährige verdiente Verwalter der Kasse, Herr Rektor *Josef Arnold* aus Luzern, eröffnete den Jahresbericht. Die Betriebsrechnung verzeichnet einen Zuwachs von Fr. 127 331.—, einen Abgang von Fr. 70 672.—, also einen Vorschlag von Fr. 56 659.—. Das Deckungskapital hat den Betrag von Fr. 1 472 836.— erreicht. Ein vor Jahresfrist gestellter Antrag auf Erhöhung der Witwenrente bei einseitiger Belastung der Mitgliedschaft wurde in der durchgeführten Urabstimmung abgelehnt. Der Vorstand empfiehlt den Mitgliedern den Abschluss einer Lebensversicherung; damit werde für die Hinterlassenen ebensogut vorgesorgt. *J. W.*

Die Jahresversammlung der Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins findet diesmal nicht am Ostermontag, sondern *Montag, den 10. April*, punkt 10 Uhr, in der Aula des Museggschulhauses statt. Im Eröffnungsworte wird der Vorsitzende die Beziehungen zum Schweizerischen Lehrerverein und die Eingabe des Vorstandes zur Statutenrevision desselben Vereins besprechen. Auch der Stand und die Zukunftsaussichten der Revision des Erziehungsgesetzes werden beleuchtet werden. Nach Abwicklung der kurzen statutarischen Geschäfte wird Herr *Oskar Herzog*, Sekundarlehrer in Luzern, einen Vortrag halten über *«Lichtbild und Schulfunk im Unterricht»*. Der Vorstand hofft auf zahlreichen Besuch. Mögen die Mitglieder die schulischen und standespolitischen Bestrebungen der Vereinsleitung unterstützen.

Am 10. April an die Jahresversammlung und an das gemeinsame Mittagessen (Hotel Rütli) der Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins! *..er.*

St. Gallen Stadt.

In der am 13. März in Uhlers Konzerthalle in St. Gallen abgehaltenen *Bezirkskonferenz der Lehrer des Bezirkes St. Gallen* gedachte der Vorsitzende, Herr Reallehrer *Lehmann*, der während des Jahres eingetretenen Mutationen im Mitgliederbestande, gratulierte einer Reihe von Lehrkräften zu ihrem zurückgelegten 25. Dienstjahr, Herrn *J. Keel*, St. Fiden, zu seiner Wahl als Uebungslehrer am Seminar Rorschach und liess den verstorbenen Mitgliedern Arn. Hungerbühler, Häggenschwil, Vorsteher J. Thurnheer, Frl. Wild, Frl. Reber und Frl. Zehnder die übliche Ehrung erweisen. Dann erinnerte er an die Not der heutigen Zeit und ihre Wirkungen auf das Schulleben. Die Fähigkeit zur Konzentration hat abgenommen und allerlei Krimskrams stört die Arbeit der Schule. Mit vermehrter Kraft müssen wir daher trachten, die Schule zu einem Orte der Entspannung, Gerechtigkeit und Güte zu machen. An die Stelle überwuchernder Verstandesbildung hat eine sorgfältige Herzens- und Gemütsbildung zu treten. Diese innere Vertiefung ist ganz besonders vom Deutschunterricht zu erwarten. Daher muss die Herabsetzung der Zahl der Deutschstunden im neuen Lehrplan für die Sekundarschule bedauert werden.

Die von den Herren A. Züst und Adolf Eberle vorgelegten Rechnungen der Konferenz- und Lehrerbibliothekkasse fanden einstimmige Genehmigung. Da der bisherige Vorstand eine Wiederwahl ablehnte, musste zu Neuwahlen geschritten werden. Sie ergaben folgendes Resultat: *Präsident:* Herr Vorsteher *E. Bösch*, St. Georgen; Aktuar und Kassier: Herr Robert Fischer, Kreis Ost; Gesangleiter: Herr Jos. Müller, Kreis West. Dem zurücktretenden Vorstande, vorab seinem gewandten und umsichtigen Präsidenten, wurde lebhafter Dank gezollt.

Nach Erledigung der statutarischen Traktanden hielt Herr Prof. Dr. *A. Lüthi* von der Kantonsschule Schaffhausen ein anderthalbstündiges Referat über *«Englisches Erziehungswesen»*. Schulen waren im England früherer Jahrhunderte ein Vorrecht des Adels und der Staatskirche. Am Ende des 18. Jahrhunderts wies das englische Schulwesen einen schrecklichen Tiefstand auf. Da erscholl der Ruf nach Schulen. Solche wurden namentlich von religiösen Gemeinschaften gegründet (Sonntagsschulen). Erst 1870 erhielt England sein erstes Erziehungsgesetz, dem 1902 das zweite und 1918 das dritte folgte. Neben den freien privaten Schulen auf meist konfessioneller Grundlage entstanden nun auch behördlich geführte Volksschulen auf interkonfessioneller Grundlage. In England bestehen 22 600 Schulen mit 6 Millionen Kindern, davon sind 12 100 Schulen mit 2 Millionen Schülern konfessionell organisiert. Die Zahl der gemischten Schulen nimmt beständig zu, die der rein konfessionellen Schulen ab. Neben diesen öffentlichen Volksschulen (7. bis 14., bzw. 15. Altersjahr) bestehen noch zirka 7000 private Schulen. Mittelschulen gibt es zwei Gruppen: unabhängige Schulen der Wohlhabenden mit hohem Schulgeld und öffentliche Schulen, denen reichliche Stipendien zufliessen. Beide schliessen mit Ausweisprüfungen für den Universitätsbesuch. Die Universitäten gliedern sich in alte (Oxford und Cambridge) und neue, mit denen in neuerer Zeit die Lehrerbildungsanstalten Verbindung suchen. Daneben bestehen noch Berufs- und Fortbildungsschulen. Die Hochschulen stehen nicht unter der 1899 geschaffenen zentralen Erziehungsbehörde; sie sind völlig frei. Das Ziel der englischen Schulen ist die Bildung des Charakters; die Ziele des Fachunterrichts sind diesem Hauptziel untergeordnet. Reichlicher Sportbetrieb stellt sich in den Dienst der Gemeinschaftserziehung. Zwischen Lehrern und Schülern herrscht Kameradschaft. In der Diskussion, die dem anregenden Referate folgte, berichteten die Herren Rektor *Zellweger*, Prof. Dr. *Seiler*, Vorstand der Sekundarlehramtsschule, in interessanter Weise über ihre in mehrjährigen England-Aufenthalten gewonnenen Eindrücke. In England sei das erste Landerziehungsheim gegründet worden. Die englischen Schulen tragen den begabteren Schülern mehr Rücksicht und führen besser in das philosophische Denken ein als unsere Schulen. In vielen Privatschulen unterrichten jedoch ungenügend vorgebildete Lehrkräfte. Nicht vielerlei wird gelehrt, aber das Weniger an Fächern gründlich. Der in den Schulen betriebene Sport ist etwas anderes als unser Fussballsport, er ist wirklich eine Schule der Gemeinschaftserziehung. Während die deutsche Schule mehr die Theorie in den Vordergrund stellt, setzt die englische mehr die Praxis an erste Stelle. In beiden Ländern strebt man heute nach einer Harmonie beider Auffassungen. Der Vorsitzende unterstrich die englische Auffassung, dass Charakterbildung das oberste Ziel der Erziehung sein soll. Sympathisch berühre, dass der Engländer die intellektuelle Bildung nicht überschätze und kein Fanatiker der Arbeit und des Erwerbes sei.

An einer grossen Reihe von Lichtbildern zeigte der Referent englische Schulstätten; leider fehlten Bilder aus dem englischen Unterrichts- und Sportbetrieb.

Herr *Bernet*, Winkeln, hatte zehn von ihm selbst gefertigte *Reliefs* (Darstellung von Schweizer Seen und Juralandschaften) ausgestellt, die lebhafte Anerkennung fanden.

Zürich.

Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich.

In der ersten Hälfte April wird das neue Jahresheft versandbereit sein. In diesem Jahresheft führt die Elementarlehrer-Konferenz ihre im Jahre 1926 begonnene Arbeit am Rechenunterricht der Unterstufe einen Schritt weiter. Sein Inhalt beschlägt das Rechengebiet der zweiten Klasse. Er ist aufgebaut nach den gleichen Grundsätzen, wie sie für den Rechenunterricht des ersten Schuljahres massgebend waren und wie sie im theoretischen Teil des Jahresheftes 1930 als Erklärungen zu der Rechenfibel für das erste Schuljahr niedergelegt sind.

Auch diesmal sind im Jahresheft der theoretische und der praktische Teil zusammengefasst, so dass jederzeit die Begründung des Vorgehens im praktischen Teil und die der einzelnen Uebungen im vordern theoretischen Teil nachgelesen werden können.

Die Arbeit ist wiederum herausgewachsen aus der praktischen Schularbeit und aus der Zusammenarbeit mehrerer Kollegen. Dieses gemeinsame Schaffen hatte sich schon beim ersten Rechenheftchen als vorteilhaft und abklärend erwiesen. Dieses Jahr hat *Olga Klaus*, Lehrerin in Winterthur, vorwiegend den Teil über das Zufügen und Wegnehmen bearbeitet, *E. Bleuler*, Uebungslehrer am Seminar Küsnacht, den über das Einmaleins. *August Graf*, Lehrer in Stäfa, der Verfasser unseres Turnheftchens (Jahresheft 1931) mit den ausgezeichneten Turnlehrübungen und den prächtigen Bildchen, hat die Bebilderung auch dieses Heftchens übernommen.

Der Stoffplan setzt voraus das Zufügen und Wegnehmen in den ersten drei Zehnern ohne das Ueberschreiten der Zehner, wie es festgelegt worden ist in dem Lehrplanvorschlag der Elementarlehrer-Konferenz. Für die zweite Klasse sieht er vor: Erweitern des Zahlenraumes bis 100: Zu- und Wegzählen; Zerlegen der Zahlen in ihre dekadischen Einheiten und entsprechendes Zusammensetzen. Zufügen und Wegnehmen der Grundzahlen und der reinen Zehner, und entsprechendes Zerlegen, Ergänzen und Vermindern. Vervielfachen der Grundzahlen und entsprechendes Vergleichen. Eingekleidete Aufgaben.

Mit dem neuen Jahresheft gibt die Elementarlehrer-Konferenz gleichzeitig den praktischen Teil des Jahresheftes als Schüler-Rechenbüchlein heraus. Das Schülerbüchlein ist solide gebunden mit starkem Deckel und Leinwandrücken; das Papier ist stark, so dass das Büchlein wohl zwei Jahre gebraucht werden kann. Mit dieser gleichzeitigen Herausgabe des Rechenbüchleins soll ermöglicht werden, dass auch mit diesem Lehrmittel Erfahrungen gesammelt werden können in praktischer Schularbeit in den verschiedensten Verhältnissen. Wir hoffen, dass recht viele Kolleginnen und Kollegen zu dem Büchlein greifen werden. Sollten sie durch die Lehrplanforderungen gezwungen sein, über das im Büchlein ausgearbeitete Stoffgebiet hinausgehen, also auch das Teilen noch in der zweiten Klasse einführen zu müssen, so werden sie nach der Durcharbeitung des vorgelegten Stoffes gewiss selbst den Weg zur Weiterführung finden. Getreu unserer immer wieder erhobenen Forderung nach Abbau und Vertiefung haben wir nur den Stoff des Mindestplanes durchgearbeitet.

Für den Kanton Zürich hoffen wir auch, dass der Erziehungsrat, in Fortsetzung seiner wohlwollenden Unterstützung unserer freiwilligen Arbeit für die Schule und Lehrer und des Strebens nach Abklärung und Vertiefung, dieses Büchlein ebenfalls unter die staatsbeitragsberechtigten Lehrmittel aufnehmen werde, wie er ja auch das erste Rechenbüchlein anerkennend begrüsst und unterstützt hat.

Bestellungen auf Jahreshefte und Rechenbüchlein nimmt entgegen: Hans Grob, Lehrer, Rychenbergstr. 106, Winterthur. Jahresheft 1933 zu Fr. 3.—; Rechenbüchlein für die zweite Klasse: Fr. 1.—; bei Bezügen von 7—20 Stück 10 %, über 20 Stück 20 % Ermässigung. *E. B. K.*

Schulkapitel Meilen.

An der vom Präsidenten R. Egli, Herrliberg, geleiteten Tagung vom 11. März in Küsnacht referierte Herr *F. Rutishauser*, Sekundarlehrer, Zürich, über das Wesen des *Unterrichtsfilms*, dessen sachliche und psychologische Einstellung er deutlich in Gegensatz stellte zu den «belehrenden» oder «Lehrfilmen» der Kinoindustrie. Er wies ihm seinen genauen Platz im Unterricht an: er ist ein Veranschaulichungsmittel, das dort eingesetzt werden soll, wo andere Hilfsmittel (Naturobjekt, Zeichnung, Modell, Stehbild) nicht genügen oder nicht zugänglich sind (wie gewisse Werkstätten), dort, wo *Bewegung* das Wesentliche ist. Herr Prof. *Rüst* von der E. T. H. zeigte hierauf einige der von der «Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie» (Safu) hergestellten Filmstreifen, wobei der Film, der das Leben der Lachmöve dokumentarisch genau zeigt, ganz besonderes Entzücken hervorrief. Herr *E. Bühler*, Zürich, endlich zeigte in einer glänzenden Lehrübung mit Sechstklässlern, «Wie ein Krug entsteht», die Verwendung und methodische Ausbeutung eines Einminutenfilmbandes im Unterricht. Die Ausführungen und Darbietungen der drei Vorkämpfer für den Unterrichtsfilm hatten vollen Erfolg; die Lehrerversammlung, die dieser Neuerung recht skeptisch entgegengesehen hatte, überzeugte sich vom Wert des neuen Lehrmittels und kargte nicht mit Beifall.

Als Bezirksschulpfleger bestätigte das Kapitel oppositionslos seine drei bisherigen verdienten Vertreter. *W.*

Winterthur.

Die Neugestaltung des Schreibunterrichts. Eine ganz eigenartige Veranstaltung hatte der Vorstand des *Lehrervereins Winterthur* auf Samstag, den 18. März, im kleinen Saal des Kirchgemeindehauses angesetzt: eine *Disputation über die Schriftfrage*, in der Seminarübungsschullehrer *O. Bresin*, Küsnacht, und *R. Brunner*, Sekundarlehrer, Winterthur, das weitschichtige, vor allem aber auch tief ins kulturelle Leben unserer Zeit eindringende Problem der Schrift und des Schreibunterrichts in Frage und Antwort behandelten. Herr Bresin erteilte bis vor kurzem am Seminar den Schreibunterricht nach Kellerscher Spitzfedertechnik, ist heute aber ein Anhänger des neuzeitlichen Vorgehens im Schreiben. Er hatte seine Bedenken in bezug auf gewisse Forderungen des neuen Schreibunterrichts in 14 Fragen eingekleidet, die sehr geschickt immer auf das Wesentliche hinzielend, eigentlich einen vollen Querschnitt durch die Basler Schriftmethode ergaben. In vorbildlicher Objektivität und Leidenschaftslosigkeit, die ja so sehr Aeusserungen von Sachkenntnis und wahrer Bildung sind, wurden da die Fragen nach den Gründen des Schriftzerfalls, die Wahl der Schreibgeräte, die Schriftlage, gewisse Buchstabenformen, technische Dinge und vor allem auch das Problem der persönlichen Schriftgestaltung eingehend erörtert. Mit aller Deutlichkeit wurde festgestellt, dass die neuzeitliche Schreibmethode, wie sie Paul Hulliger uns bietet, nicht ein starres System, einen neuen Duktus darstellt, wohl aber in straffer Schulung, methodisch aufgebaut dem Endziele zuführt und dem Schüler eine Schrift vermittelt, die an der Urform, der römischen Steinschrift, orientiert, der Zeitforderung entspricht, flüssig geschrieben werden kann und gut lesbar ist.

Die Technik der Federhaltung und Federführung passt sich dem Alter des Kindes und dem Gerät an. Ueberflüssig ist es beinahe, zu erwähnen, dass die Werkzeuge des neuen Schreibunterrichts stumpf sind. Eine klare, übersichtliche Schriftanordnung gehört ferner zum modernen Schreibunterricht. Vielfach wurde in der Aussprache der Vermittlungsvorschlag der zürcherischen Schriftkommission berührt. Diese hatte vom Erziehungsrate unter anderem die Aufgabe zugewiesen erhalten, die bisherigen Spitzfederformen zu vereinfachen. Ihr Vorschlag erweist sich auf den ersten Blick als ein Kompromisswerk, das die reine, gut fundierte Spitzfedertechnik des verstorbenen Zürcher Schreiblehrers Keller verschlechtert und Schriftelemente bringt, die bedeutend schwerer auszuführen sind. Er lässt ferner einen kindesgemässen, entwickelnden Aufbau — ein Hauptverdienst Hulligers — vollständig beiseite.

In der weiteren Aussprache, die auf die Disputation folgte, bekannte sich Dr. *Emil Gassmann*, Sekundarlehrer in Winterthur, als Befürworter des entwicklungsgemässen Verfahrens im Schreibunterricht, wie es Hulliger vorschlägt, und betonte sehr stark die Wichtigkeit der Ausgestaltung einer freieren persönlichen Handschrift auf der Oberstufe (vom 7. Schuljahr an). Unter strenger Kontrolle und Führung des Lehrers und durch Stärkung des kalligraphischen Gewissens wird aus der Schulschrift die Lebensschrift erarbeitet. Interessant waren seine Hin-

weise auf den Zusammenhang der seelischen Verfassung des Schülers und dessen Schrift. Nicht als etwas Gegebenes und Unabänderliches darf die Charakterschrift des Kindes hingenommen werden. Es kann durch psychische Beeinflussung des Schülers ausserordentlich viel zur Verbesserung seiner Schrift getan werden.

Die Versammlung, die sicher wesentlich dazu beitragen wird, in der zürcherischen Lehrerschaft Abklärung über das vielumstrittene Gebiet des neuen Schreibunterrichts zu bringen, beschloss eine Eingabe an die kantonale Schriftkommission, die mit den Seite 134 (Nr. 12) veröffentlichten Leitsätzen übereinstimmt. *v. M.*

Ausländisches Schulwesen

Dem Monatsbericht der IVLV (Internationale Vereinigung der Lehrer-Verbände) Nr. 17/18 (Februar/März 1933) entnehmen wir folgende Mitteilungen:

Auslandsreisen. Das Sekretariat der IVLV erinnert die Kollegen, die einen Ferienaufenthalt in Frankreich zu machen oder Kinder dorthin zu schicken wünschen, daran, dass es kostenlos Adressen von französischen Lehrern vermittelt, die ihrerseits das Ausland zu besuchen oder ausländische Lehrer oder Kinder aufzunehmen wünschen. Man wende sich, unter Beifügung einer internationalen Antwortbriefmarke, an das Sekretariat, 2, Rue de Montpensier, Paris Ier. — Für im Ausland reisende Lehrer gibt das Sekretariat der IVLV eigene *Ausweiskarten* heraus, die ihnen überall herzliche Aufnahme von Seiten der angeschlossenen Verbände zusichern. — Für Frankreich besteht im *Cercle Universitaire International* in Paris (Sekretärin: Mme Templier, 12 bis, rue de la Bienfaisance, Paris VIII°) eine Einrichtung, die sich zum Ziel gesetzt hat, ausländische Kollegen mit französischen in Berührung zu bringen.

Die Auszüge aus den Lehrerzeitungen der *verschiedenen Länder* enthalten auf 12 Seiten in der Hauptsache Mitteilungen über bereits eingetretene oder drohende Gehaltskürzungen und andere Sparmassnahmen der Regierungen. Daraus seien drei Länder herausgegriffen:

Frankreich: Das vom französischen Parlament nach langer Debatte am 1. März angenommene Gesetz zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichts sieht für die Staatsangestellten eine gestaffelte Steuer vor. Ein Gehalt von 12 000 franz. Franken, zuzüglich 3000 Fr. für die Frau und 3000 Fr. für jedes Kind, ist steuerfrei; von 12 000—20 000 Fr. beträgt die Steuer 2 %, von 20 000—35 000 Fr. 3 % usw. bis 8 %.

Vereinigte Staaten von Amerika. In einzelnen Gemeinden werden die Lehrer mit Gemeindeanweisungen bezahlt. In manchen Staaten werden die infolge Krankheit oder aus anderen Gründen versäumten Tage vom Gehalt abgezogen. Die Primar- und Sekundarschulen von Dayton (Ohio) sind nur an drei Wochentagen geöffnet. Die Lehrer von Chicago haben ihr Gehalt vom Mai letzten Jahres im Dezember erhalten.

Oesterreich. In Kärnten ist zur Behebung des enormen Defizits vorgesehen, die Lehrergehälter um 18 %, die Pensionen um 7 % zu kürzen, alle verheirateten Lehrerinnen zu entlassen, die unentgeltliche Abgabe des Schulmaterials aufzuheben, 50 Klassen einzustellen und die Schüler auf die andern Klassen zu verteilen.

Die Stellung der *verheirateten Lehrerinnen* wird auch in Australien und Schweden angegriffen. Als Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit wird ferner namentlich in England eine *Verlängerung der Schulzeit* bis zum 15. Altersjahr gefordert; dabei wird auch auf den in der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 8 (24. Februar) enthaltenen Bericht über die Schweizerische Konferenz für Volksbildungswesen hingewiesen. *B.*

Internationale Beziehungen. Im August vorigen Jahres haben sich 72 französische Lehrer und Lehrerinnen unter der Leitung von Herrn Bernard als Gäste des Schweizerischen Lehrervereins und des Lehrervereins Zürich zwei Tage in Zürich aufgehalten. In der «Ecole Libératrice» vom 11. März 1933 widmet nun der Reiseberichterstatter dem Zürcher Aufenthalt Worte wärmster Anerkennung und herzlichen Dankes. Wir freuen uns darüber, dass der Zürcher Aufenthalt unsern französischen Kollegen eine Fülle schönster Eindrücke hinterlassen hat. *LVZ.*

Deutschland.

«Zum Schutze von Volk und Staat» ist nun auch die *«Sächsische Schulzeitung»*, Eigentum des Dresdner Lehrervereins, zwar «nur» bis Mitte April *verboten* worden. — Armes Land, das solcher Mittel zu bedürfen glaubt!

Kleine Mitteilungen

Die *Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten* sieht sich veranlasst, die Oeffentlichkeit zu warnen vor Leuten, die sich als notleidende Künstler ausgeben und dadurch oft sehr namhafte Beträge einkassieren.

Man verweise solche unbekannte Bittsteller an die «Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler» in Zürich, Mythenstrasse 1 (Präsident Direktor Dr. Schaertlin), welche Gesuche dieser Art auf ihre Berechtigung hin prüfen wird. Zugleich wird das Publikum gebeten, sich dieser Kasse zu erinnern und allfällige Barbeträge ihr direkt zuzuführen. (Postscheckrechnung VIII 4597.)

Kurse

Musikpädagogischer Informationskurs in Berlin vom 15. bis 23. Mai für Schulmusiklehrer. Nachher Ermöglichung von weiterem Hospitieren. Anfragen an die Musikabteilung des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 36. (Siehe auch «S. L. Z.» vom 1. Okt. 1932, «Schulmusikunterricht».)

Genaue Programme und jede Auskunft bei Sam. Fisch, Stein a. Rh.

Heilpädagogik

Zum 17. Bericht über die Schwachsinnigen-Fürsorge.

In einer der letzten Herbstnummern der deutschen «Blätter für Taubstummenbildung» lesen wir von einem deutschen Kollegen über den «Siebzehnten Bericht über die Schwachsinnigen-Fürsorge in der Schweiz» folgende Notiz:

«Mit diesem Bericht hat die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache eine reichhaltige und wertvolle Uebersicht über das ganze Gebiet der Arbeit am abnormen Kinde vorgelegt. Eindrucksvoll weht dem Leser des Berichtes der lebendige Pestalozzigeist entgegen, der das heutige Abnormenbildungswesen der Schweiz beseelt. Aber auch das eifrige Streben nach wissenschaftlicher Fundierung seiner Arbeit ist charakteristisch für den schweizerischen Heilpädagogen. Was uns mit ganz besonderer Bewunderung erfüllt, ist die Tatsache, dass es unsern Kollegen in der Schweiz mit immer steigendem Erfolg gelingt, die halben Kräfte in das Wirtschaftsleben einzugliedern.

Dass das Heft in seinem Anhang auch die Berichte über zwei deutsche Tagungen enthält, ist uns ein erfreulicher Beweis für die engen Beziehungen der schweizerischen Heilpädagogen zu ihren deutschen Kollegen.» *B.*

Das *«Heilpädagogische Seminar»* Zürich weist darauf hin, dass **blinde Kinder** am besten dem Sekretariat des Zentralvereins für das Blindenwesen St. Gallen, Heiligkreuz, gemeldet werden. In Fällen, da die Lehrer irgendwie gehemmte, ins schulpflichtige Alter tretende Kinder zu betreuen haben, wenden sie sich an die Geschäftsstelle der Schweizerischen Vereinigung für Anormale, Kantonsschulstrasse 1, Zürich 1, die in steter Beziehung mit sämtlichen Anstalten und Fürsorgevereinen der Blinden-, Taubstummen-, Epileptischen- und Geistesschwachenfürsorge steht.

Die Schweizerische **Hilfsgesellschaft für Geistesschwache** weist auf die folgenden Werke hin:

1. *Pfr. Alther*, Geschichte der Schwachsinnigen-Fürsorge in der Schweiz, I. Teil. Fr. 1.—.
2. *E. Hasenfratz*, Geschichte der Schwachsinnigen-Fürsorge in der Schweiz, II. Teil. Preis Fr. 1.—.
3. *Dr. jur. Klara Kaiser*, Der Anormale im Schweizer Recht. Preis 50 Rp.
4. *Alice Descœudres*, Die Erziehung der anormalen Kinder. Fr. 2.—.
5. *Lesebücher* für den Unterricht an Hilfsschulen und Anstalten.
6. *Aufgabensammlung* für den *Rechenunterricht* an Hilfsschulen und Anstalten.
7. *M. Tramer*, Dr. med., *Einseitig talentierte und begabte Schwachsinnige*, mit besonderer Berücksichtigung eines *technischen Zeichners. Preis 80 Rp.*

8. *Ernst Bieri*, Dr. med., *Die Beschulung des geistesschwachen Kindes* in der Schweiz.

Zu beziehen: Nr. 1, 2, 3 und 8 bei Dir. Plüer, Regensberg; Nr. 4 beim Zentralsekretariat «Pro Juventute», Zürich 1; Nr. 5, 6 und 7 bei A. Schilling, Zürich 6, Blümlisalpstr. 30.

Aus der Lesergemeinde

Mathematisches für Nichtmathematiker.

Unter diesem Titel hat Dr. E. Sch. in der Nr. 12 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 24. März 1933 eine Lösung der einen «Denksportaufgabe» gegeben, welche am letzten Silvesterabend vom Schweizerischen Landessender den Radiohörern mitgeteilt worden ist.

Da im allgemeinen den Nichtmathematikern der Umgang mit Ungleichungen und Grenzwerten nicht geläufig ist, so mag hier noch eine einfachere und etwas leichtere Lösung der gestellten «Diophantischen Aufgabe» mitgeteilt sein.

x Spatzen à 0,5 Fr. kosten	0,5x Fr.
y Güggeli à 3 Fr. kosten	3·y Fr.
z Enten à 4 Fr. kosten	4·z Fr.
100 Stück	100 Fr.

Daher folgende zwei Gleichungen:

$$0{,}5x + 3y + 4z = 100$$
$$x + y + z = 100.$$

Multipliziert man die erste Gleichung mit 2 und subtrahiert die zweite von der ersten, so erhält man

$$5y + 7z = 100$$
$$5y = 100 - 7z$$
$$y = \frac{100 - 7z}{5}$$

Nun müssen aber die Grössen y und z ihrer Natur nach positive ganze Zahlen sein. Es muss also der Zähler des Bruches, nämlich die Differenz 100 — 7z, durch 5 ohne Rest teilbar sein. Dies ist nur der Fall, wenn 7z ein Vielfaches von 5 und kleiner als 100 ist, also für z = 0 oder z = 5 oder z = 10. Daraus ergeben sich folgende drei Lösungen:

1. x = 80, y = 20, z = 0, sofern diese Lösung zugelassen wird.
2. x = 82, y = 13, z = 5.
3. x = 84, y = 6, z = 10. *J. H.*

Für Nichtmathematiker.

Angeregt durch die elegante Lösung der Silvester-Denkaufgabe des Rundfunks von Dr. E. Sch., möchte ich auch folgende, anspruchslosere Methode erwähnen:

Anzahl: x = Spatzen, y = Güggeli, z = Enten.

Auslage für Spatzen $= x \cdot 0{,}5$
für Güggeli $= y \cdot 3$
für Enten $= z \cdot 4$

Totalauslage $= 0{,}5\,x + 3\,y + 4\,z = 100$ Fr.

oder, zur Ausscheidung des Dezimalbruches mit 2 erweitert:

$$x + 6\,y + 8\,z = 200;$$

nun aber sind $x + y + z = 100$

somit $x = 100 - y - z$.

Dies in die obere Gleichung eingesetzt ergibt

$$100 - y - z + 6\,y + 8\,z = 200$$

ausgerechnet $100 + 5\,y + 7\,z = 200$

oder $5\,y + 7\,z = 100$

somit wäre 7 z allein der Rest von 100 weniger 5 y

$$7\,z = 100 - 5\,y.$$

Nun ist y nach Voraussetzung ganzzahlig; für 5 y kommt also nur die Fünferreihe in Betracht, für 100—5 y, d. h. also für 7 z beschränkt sich die Auswahl deshalb auf die Zahlen 100, 95, 90, 85, 80, 75, 70, 65, 60, 55, 50, 45, 40, 35, 30, 25, 20, 15, 10, 5, 0.

Aber auch z ist ganzzahlig, 7 z muss deshalb durch 7 restlos teilbar sein. Diese Bedingung erfüllen aber nur die folgenden drei Zahlen unserer Liste: 70, 35 und 0. Jede von ihnen muss ein richtiges Resultat geben, nämlich:

A. $7\,z = 70$
$z = 10$

Die Zahl 70 entstand aus 100—5 y

somit $5\,y = 30$
$y = 6$

Laut Voraussetzung ist $x + y + z = 100$

also $x = 100 - y - z$

oder $x = 84$

Auf gleiche Art ergibt sich:

B. aus $7\,z = 35$, für $z = 5$, $y = 13$, $x = 82$.
C. aus $7\,z = 0$, für $z = 0$, $y = 20$, $x = 80$. *F. R. F.*

Bücherschau

Der Inhalt der **„Schweizerischen Schülerzeitung"** (März- und Aprilheft) wird von Traugott Vogel bestritten. Die Leser finden in den schönen Erzählungen von tapfern Kindern alte Bekannte aus den «Spiegelknöpflern» wieder. Die Geschichten sind aber neu, fesselnd, kindertümlich. Weil alle Erzählungen Kindererleben gestalten, wirken sie auf Kinder tiefer als Moralpredigten und sind wohl geeignet, gute Kräfte zu wecken, zu zeigen, wie schon die Schulkinder sich tapfer einsetzen können für etwas, das ihnen gut und gerecht scheint. Was tut es, wenn sie auch einmal irren? Durch Fehler lernen wir alle. *F. K.-W.*

«Der Schweizer Schüler.» Das Blatt bezeichnet sich selbst als eine Wochenschrift *für die Jugend und für Erwachsene*, kann also nicht als eine vom rein erzieherischen und künstlerischen Standpunkt geleitete Kinderzeitschrift gewertet werden. Von den meisten Bezügern wird es auch vornehmlich der Versicherung wegen gehalten. An früheren Jahrgängen gemessen, ist immerhin festzustellen, dass sich das literarische Niveau erfreulich gehoben hat. Dem Rezensenten liegen die Nummern 1—8 des laufenden Jahrgangs vor. Da finden sich an grösseren Erzählungen Gotthelfs berühmte «Schwarze Spinne», eine der beliebten Nonni-Geschichten des Isländers Jon Svensson, «Die Stadt am Meere», und Eleonor H. Porters «Pollyanna». Auch die kürzern belletristischen Beiträge dürfen sich sehen lassen. Gern begegnet man hier wieder Bernhard Mosers eindrücklicher Kindernovelle «Jungtriebe». Jakob Bossharts «Schanniggel» stand schon im Bändchen «Von Jagdlust, Krieg und Uebermut», das die Jugendschriftenkommission seinerzeit herausgab und ist ein Juwel schweizerischer Erzählungskunst. Auch die Stücke von Erich Kästner, Traugott Vogel, Eduard Fischer u. a. sind vortreffliche Lehrkost. Ausserdem findet sich in nicht erzählerischen Arbeiten allerlei Anregendes und Belehrendes. *A. F.*

(Verlag Buchdruckerei Union A.-G., Solothurn.)

Kollege **Emil Wechsler**, Schaffhausen, hat *«Ein paar Lieder vom Rhein, von Badefreuden und Schwimmerlust»* in einem Bändchen gesammelt, das zum Preise von 50 Rp. beim Verfasser bezogen werden kann.

Fritz Wartenweiler. *Was tun wir für den Frieden?* Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich. 144 S., geheftet, Preis Fr. 1.20.

Die Welt sieht noch nicht friedfertig aus, trotzdem sich alles nach Frieden und geordneten Zuständen sehnt. Wir dürfen aber den Mut nicht verlieren. Wir Erzieher müssen alles einsetzen, dem kommenden Geschlechte den Frieden zu sichern. In vier Aufsätzen zeigt uns Wartenweiler die Grösse des Zieles und den Weg. Das Buch beginnt mit einem Vortrag *«Schule und Völkerfriede»*, den Wartenweiler im vergangenen Jahre in der Aargauer Kantonal-Lehrerkonferenz gehalten hat. Er legt uns darin die Pflicht ans Herz, allüberall für den Frieden zu arbeiten. Im Geschichtsunterricht «muss der Gedanke an die friedliche Arbeit die alles durchdringende Idee werden». Aber auch die andern Fächer werden der Aufgabe dienen, wenn wir «Erziehung zum Frieden auffassen als Erziehung zum Gemeinschaftsleben».

Diese erste Arbeit allein würde es rechtfertigen, dass jeder Lehrer sich mit der Schrift Wartenweilers vertraut machte. Das Buch bietet der Anregungen noch mehr: Es folgen die Ansprache an die Zürcher Schulkinder anlässlich der Friedenskundgebung vom Mai 1932 *«Friede — Abrüsten — Umrüsten»*, die im vergangenen Jahrgang der «Schweizerischen Lehrerzeitung» teilweise veröffentlicht werden konnte, und ein Hinweis auf die Schrift *«La guerre et les enfants»* der internationalen Kinderhilfe mit erschütternden Dokumenten vom Elend, das der Krieg über vier Millionen Kinder gebracht hat. Den Schluss bildet ein Aufsatz *«Was geschieht an der Abrüstungskonferenz?»*, in dem das geschichtliche Werden der Konferenz und die Schwierigkeiten, unter denen sie arbeiten muss, geschildert werden. Ein Mensch, der Wartenweilers Gedanken nicht in irgend einer Weise sich zu eigen gemacht hat, ist kein Erzieher. *Kl.*

Beilage: «Das Unterrichten — ein künstlerisches, ein wissenschaftlich begründetes, ein sittliches Tun.»

Schriftleitung: Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich; H. Siegrist, Bezirkslehrer, Baden.

Schaffsteins Blaue und Grüne Bändchen
Neue herabgesetzte Schulvorzugspreise

Schulausgabe (broschiert):			Einzelpreis	45 Pf.
ab 10 Bdch. **einer** Nr.	oder ab	25 Bdch.	**verschiedener** Nr.	40 «
« 20 « « « « «	50 «	«	«	38 «
« 50 « « « « «	100 «	«	«	36 «
Bibliotheksausgabe (gebunden):			Einzelpreis	85 Pf.
ab 10 Bdch. **einer** Nr.	oder ab	15 Bdch.	**verschiedener** Nr.	80 «
« 15 « « « « «	20 «	«	«	75 «
« 20 « « « « «	25 «	«	«	70 «

Anstelle der Schulvorzugspreise liefert der Verlag auf Wunsch Freistücke. Wir bitten, die gedruckten **Bezugsbedingungen** und die neuesten Verzeichnisse anzufordern. **Hermann Schaffstein Verlag, Köln**
287

Wir empfehlen zur gefl. Anschaffung das von Hrn. Dr. August Reichlin, Zürich, redigierte Buch:

Der schweizerische Zolltarif und seine Schutzwirkung

(Das Mass des Zollschutzes bei den verschiedenen Wirtschaftszweigen).

Aeusserst aktuell!

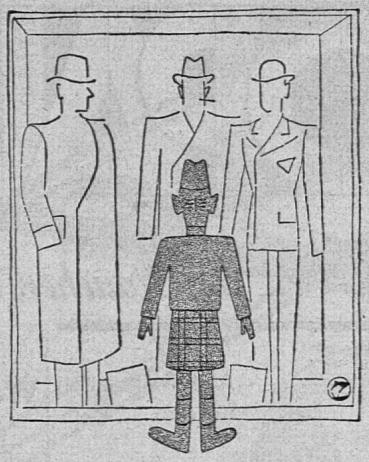
Uebersicht des derzeitigen Produktionsschutzes der hauptsächlichsten schweizerischen Erzeugnisse.

Preis Fr. 4.—.

Zu beziehen durch Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich sowie durch den Buchhandel.

Bei Müdigkeit und Abspannung
leistet unsere Kur beste Dienste. Aufklärungsschrift No. 7 R kostenlos.

Sennrüti
KURANSTALT 900 m ü. M. **DEGERSHEIM**
64



...nicht mal ein *schotte*

den wir alle als den größten Sparfanatiker kennen, würde zögern, zuzugreifen, wenn er die neuen Preise der Tuch A.-G. liest für die elegantesten Herren-Anzüge und Mäntel zum Frühling. Die wertvollen Stoffe, erstklassige Innenverarbeitung, eigene Fabrikation, Sitz wie nach Maß und dann Preise wie diese:

Herren-Mäntel 20.— 35.— 65.— 85.— 105.—

Herren-Anzüge 45.— 70.— 80.— 97.— 110.—

Der Weg zur wirtschaftlichen Kleidung führt durch die Tür der

Tuch A.-G.

Zürich — Sihlstrasse 43
St. Gallen — Neugasse 44
Basel — Gerbergasse 70
Luzern — Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.
Winterthur — Marktgasse 39
Schaffhausen — Fronwagplatz 23
Biel — Nidaugasse 47
Interlaken — Marktplatz

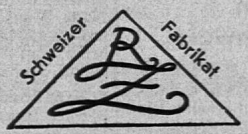
Gleiche Geschäfte noch in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Rorschach, Wohlen, Zug. Depots in Bern, Thun, La Chaux-de-Fonds.
258/1

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturitätsvorbereitung**
Handelsdiplom
189

R. Zahler's
volkstümliche **Männer-, Frauen-** und **gemischte Chöre** sind überall sehr beliebt.
Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag
58
Frau Wwe. M. Zahler in Luzern

Schul-Reißzeuge
in 3 Qualitäten und in allen gangbaren Zusammenstellungen
GEBRÜDER **SCHOLL**
AG. POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH
22/3

BERN
Restaurant f. neuzeitliche Ernährung
RYFFLIHOF, Neuengasse 30
I. Stock, b. Bahnhof. Mittag- u. Abendessen Fr. 1.20, 1.60, u. 2.-, Zvieri -.50. **A. Nussbaum.**



130
Für jede Tafel die richtige Kreide
Kreidefabrik R. ZGRAGGEN, STEG (Zürich)

234

Lernt Englisch in England

im schönen Brighton, bei Stuart MacCarthy, ehemaliger Englischlehrer an den schweizerischen Handelsschulen. Referenzen von Schweizerlehrern. Pension mit Unterricht £ 2.15 s. per Woche.

Silvretta, Southwick, Brighton. 242

Wunderbar sonnig gelegen

in Rehetobel (958 m ü. Meer), im Appenzellerland, sind 15 kleinere Liegenschaften und Häuser zu billigen Preisen zu verkaufen und auch eine Anzahl Wohnungen günstig zu vermieten.

Einige Objekte eignen sich in idealer Weise für Ferien- oder Kinder-Heime, andere

wieder als Einfamilienhäuser und einige auch für Betriebe, da grössere Räumlichkeiten vorhanden. – Gute Postverbindung mit der Stadt St. Gallen ermöglicht Arbeitern und Angestellten zu billigen Taxen regelmässige Fahrten zur Arbeit.

Interessenten erhalten gerne weitere Auskunft, mit Aufstellung sämtlicher zum Verkauf stehender Objekte, durch die

Kommission für Einführung neuer Industrien, Rehetobel
(Appenzell A. Rh.) 296

Alle Materialien für den

Geographie-unterricht

liefern wir zu

Original-Preisen

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf
Eigene Fabrikation u. Verlag
44/9

Offene Waisenelternstelle in Trogen

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers ist die Stelle der Waiseneltern in Trogen neu zu besetzen.

Der Bewerber muss Inhaber eines Lehrerpatentes sein und muss genügende Erfahrung in der Gutswirtschaft besitzen. Der Anmeldung sind Zeugnisse über die frühere Tätigkeit beizulegen und es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass nur ganz tüchtige Leute, welche für eine richtige Erziehung der Waisenkinder und rationelle Leitung des Anstaltsbetriebes Garantie bieten, in Frage kommen.

Anmeldungen schriftlich und persönlich bis 1. Mai 1933 an den Gemeindehauptmann Herrn Dr. Sturzenegger, der über Gehalt und Pensionsverhältnisse, sowie über den Zeitpunkt des Stellenantrittes Auskunft erteilt.

Trogen, den 21. März 1933.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Gemeindekanzlei.
279

Junge, diplomierte

Lehrerin

(Bündnerin) übernimmt nach Ostern Stelle oder Stellvertretung an Primarschule oder in Kinderheim. Französische Schweiz bevorzugt.
Gef. Offerten unter Chiffre SL 297 Z an Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich.

Stöcklin: Rechenbücher

Neu:

Schweizer Kopfrechenbuch und Methodik II. Band. (4., 5., 6. Schuljahr), 5. Auflage. 430 Seiten, 84 Zeichnungen, solider Einband.

Schweizer Rechenbuch und Sachrechnen, 2. Schuljahr, 53. Auflage, 48 Seiten, zahlreiche Zeichnungen. 305

Buchhandlung Landschäftler A.-G., Liestal

Einer der angesehensten schweizerischen Schulmänner schreibt unterm 23. Januar 1933 zur 53. Auflage von **Rechenbuch und Sachrechnen II:**

«Die darin vorgenommenen Aenderungen scheinen mir **ebensoviele Verbesserungen** zu sein. Die Weglassung des **Teilens,** aber Beibehaltung des **Messens** im 2. Schuljahr halte ich für einen **Fortschritt. Geradezu mustergültig** scheint mir die Einführung in die Kenntnis der **Uhr,** besonders das Erlebenlassen der Minute. - Auch die Anordnung und die Einführung der Einmaleinsreihen sind vortrefflich.»

Ueber das neue **Schweizerische Kopfrechenbuch II. Band** urteilt der Präsident einer kantonalen Lehrmittelkommission:

«Dies neue Werk wird dem Verfasser viel Anerkennung und die Bestätigung seiner Meisterschaft bringen.»

Darlehens-Institut

gewährt an solvente Personen kurzfristige

Darlehen

mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. Begründete Gesuche unter Chiffre **OF 44 R** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 1

Kolonie-ort

mit ca. 40 Betten und in allen Teilen einwandfreies Heim, wünscht mit Schulkommissionen Verbindungen anzuknüpfen betreffend Kinderversorgung vor u. nach der Saison, 20. Juni—10. Juli und 20. August—10. September zu etwas reduzierten Preisen. – In höflicher Empfehlung **Aug. Sonderegger, „Löwen", Wald** (Appenzell). 304

Kleine Anzeigen

Jünglinge

der französischen Schweiz

suchen Stellen

bei tätigen Kaufleuten und Landwirten der deutschen Schweiz. Offerten an Mlle **Marie Bally,** institutrice (Société pédagogique vaudoise), **Rolle.** Von der gleichen Adresse werden auch Gesuche für Austausch und Pensionsaufenthalte entgegengenommen. 303

Historisch biographisches Lexikon der Schweiz 269

zu kaufen gesucht. Bisherige Lieferungen (komplett und gut erhalten) mit den folgenden Bezugsverpflichtungen. Äusserste Preisofferten an **H. Hoehn,** Geigergasse 5, **Zürich 1.**

Welche Lehrersfamilie würde 10jährigen, intelligenten Knaben bei sich aufnehmen, wo der Knabe nebst mütterlicher Pflege eine gute Erziehung geniessen könnte? In Frage kommt nur Stadt Zürich, wo der Knabe die Schule besucht.

Offerten unter Chiffre SL 282 Z an Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich.

Pension

Lehrerswitwe würde junge Mädchen, die die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Sekundar- und Handelsschule in der Nähe. Nach Wunsch Sprachunterricht zu Hause. Klavierbenützung. Familienanschluß. Sehr mäßige Preise.

Frau A. Rossel, Sonvilier (Berner Jura). 274

Ohne Inserat kein Erfolg!

Vereinsfahnen garantiert in solider, kunstgerechter Ausführung sowie **Stulpen, Federn, Schärpen etc.** liefern preiswert

Kurer, Schädler & Cie., Wil (Kanton St. Gallen) 8

Anerkannt erstklassiges Spezialhaus f. Fahnenstickerei

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen 30

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Windel-Hosen 4.80
Hübscher, Seefeld 4, Zürich
Preisliste verl. 26/2

MIKROSKOPE PROJEKTOR PRÄPARATE einzeln und Serien
21
H. Stucki-Keller, Rüti
Telephon 72 (Zch.)

Inseratenschluss Montag nachmittag

Osterlehrwoche

auf Schloss RHEINBURG bei Diessenhofen/Thurgau vom 12. April bis 22. April 1933 über

Erziehung · Ernährung · Gesundheit

unter Mitwirkung erster Pädagogen, Ärzte, Psychologen, für Lehrer, Eltern, Erzieher und alle interessierten Kreise. — Auch Teilnahme an Einzeltagen ist möglich. — Volle Pension inkl. Kursbeitrag und Bedienung von Fr. 9.90 an pro Tag. Auskunft, Prospekte u. Aufenthaltsbedingungen kostenlos durch das Sekretariat Schloss Rheinburg, Diessenhofen/Thurgau, Postfach 9. 280

Bes. W. Oberdörffer **Chefarzt Dr. med. W. Niederland**

Geologische Wandkarte der Schweiz

Einführungskurs unter der Leitung ihres Bearbeiters, P.-D. Dr. **Walther Staub**, Bern: 278

Zeit: Dienstag, 4. April, 16–18 Uhr und
Mittwoch, 5. April, 9–11 (ev. 14–16) Uhr.

Ort: ETH (Naturwissensch. Gebäude, Sonneggstrasse) Zürich.

Näheres siehe S.L.Z. Nr. 12 vom 24. März (Schulnachrichten)

Salenstein

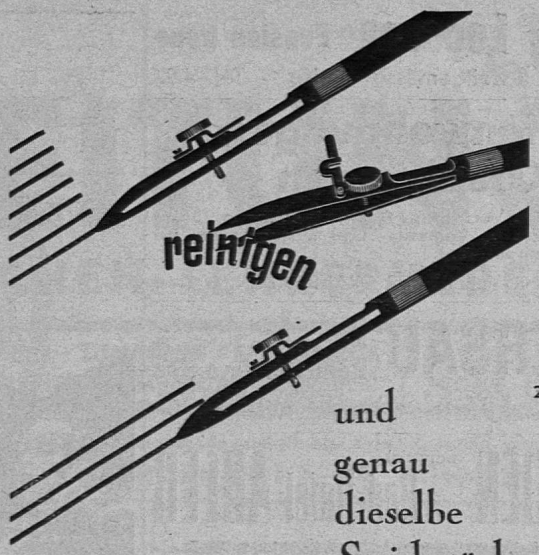
ob Mannenbach, a. Untersee

Gasthof und Pension

HIRSCHEN

Ruhige Lage. Gutbürgerliches Haus. Pension von Fr. 6.50 an.

289 **Der neue Besitzer: E. Imhof. Telephon 44.**



27/3

und genau dieselbe Strichstärke

beibehalten, das gestattet unsere patentierte Ideal-Vorrichtung an Kern's Hand- und Einsatz-Reißfedern. Die von Technikern sehr geschätzte Einrichtung ist ein Beispiel für die unablässige Vervollkommnung der Kern-Reißzeuge.

Kern AARAU

Präzisions-Reisszeuge

Lugano-Cassarate - Pension Villa Trautheim

Schönster Kur- und Ferienaufenthalt, sonnig, ruhig und staubfrei, schöne Zimmer, Garten, grosse Terrassen für Luft- und Sonnenbäder, prachtvolle Aussicht, Bad, Zentralheizung. Nähe Tram und Stadtpark. Gute Küche. Jahresbetrieb. Gegenüber Strandbad Lido. *Jos. Meichtry.* 246

Locarno **Hotel Pension Jolanda**

Gut bürgerliches Haus. Gef. Prospekte verlangen. Telephon 752. **Fam. Elminger.** 239

LUGANO 185

Hotel Miralago-Castagnola

Modernes **Familienhaus**, alle Zimmer mit fliessendem, warmem und kaltem Wasser. **Butterküche! Diätkuren!** Birchermüsli. Rohköstler. Diabetiker. Mässige Preise. Beste Referenzen. Tel 14.50. **Familie Schärz.**

Astano **PENSION POST**

638 m ü. M., Bezirk LUGANO (Südschweiz)

E. G. Schmidhauser-Zanetti, Bes. Idealer Ferien- und Erholungskurort inmitten schönster Landschaft. Milde, sonnige Höhenlage. Große Naturparkanlage. Jahresbetrieb. Gutes bürgerliches Haus. Pensionspreis Fr. 7.—. Erste Referenzen. Prospekte auf Verlangen. 33

Passez vos vacances à **l'Alexandra Chernex** 271 **Prix très modérés Tél. 63.262 s/Montreux M.O.B.**

Italienischer Ferienkurs 271

für Lehrer und Lehrerinnen, Kaufleute, Studenten mit genügenden Vorkenntnissen im Italienischen **vom 11. bis 30. Juli, in Bellinzona an der Kantonalen Handelsschule.** Den Teilnehmern sind vom Kanton Tessin Unterstützungen gewährt. Anmeldungen bis zum 15. April. Auskünfte erteilt die **Direzione della Scuola Cantonale di Commercio in Bellinzona.**

LOCARNO Pension Villa Daheim

Nähe des Sees, bietet günstigen Frühlingsaufenthalt bei mässigen Preisen. Zimmer v. Fr. 3.- an, Pension v. Fr. 8.50 an. Reelle Weine. Sorgf. Küche. Fliess. Wasser. Prosp. umgehend. 249 Höfl. empfiehlt sich E. REICH-AEBLI

Locarno-Monti 201 **PENSION ZUR POST**

200 m ü. Locarno. Wunderv. Aussichtsort - Empf. Erholungs- u. Ferienaufenthalt an sonniger, ruhiger Lage. - Fliessendes Wasser - Balkon - Heizung - Prima Küche und Weine - Pensionspr. 6.50 - Prosp. durch Familie *Travaini.*

Kurhaus Pension Bella Vista

Vira-Gamb., vis-à-vis LOCARNO 231

Bestempfohlenes Deutschschweizerhaus. Prachtvolle, ruhige, erhöhte Lage. Aussicht über den ganzen Lago Maggiore. Fliessendes Wasser. Garage. Eigenes Strandbad. Gepflegte Butterküche (auf Wunsch Diät). Pension von Fr. 7.- an. Prospekte. Telephon 40. Bes. *Bindschedler-Heer.*

Nizza **Hotel St-Gothard und Beauséjour** 298

20, rue Paganini, 100 m v. Bahnhof

E. Sidler-Brecker, propr.

Sprach- u. Haushaltungsschule, Töchterpensionat

YVONAND 301 am Neuenburgersee (Waadt) Schuller-Guillet, Besitzer

lehrt gründlich die franz. Sprache und jede hauswirtschaftliche Ausbildung. Anleitung zu selbständiger Arbeit. Sorgfältige Charakterbildung. Kunstarbeiten. Körperkultur, Musik, eig. Tennis. Mässige Preise, Referenzen, Prospekt.

ASTANO

Pension Villa Domingo

bei Lugano, 638 m ü. M. Die schönste und beste der ganzen Gegend. = Ideale Lage. = Grosse Salons und Veranden. = Aller Komfort = Fliessendes warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern = Prächtiger Park (7000 m²). = Pension Fr. 7.—. = Prospekt. 281

Attenti Italienisch in 2 Monaten. In 3 Monaten ital. Handelskorrespondenz. Familienanschluss. – Referenzen, Zeugnisse, Einzelunterricht. 237

Joh. Perl, Lehrer, Albino-Bergamo

LOCARNO Rivapiana 197 **RESTAUR. PENSION RIVIERA**

Heimeliger Ferienaufenthalt. Eig. Strandbad (Gratis f. die Gäste). Pens. v. Fr. 7.50 an. **Mangold-Dahinden.**

Lugano-Sorengo **Pension zum Garten**

Schöne Aussicht am Muzzanersee. Gut bürgerl. Küche, schattiger Garten. Reelle Weine – Tessiner Nostraner. Pensionspreis Fr. 7.–. 199 **Bernardoni Carlo**, Bes.

Locarno MINUSIO **Pension-Restaurant NAVEGNA** 293

Mit eigenem Strandbad. Gr. Sandfläche. Gratis für die Gäste. 40 Privatkabinen. Restauration. Zimmer mit fliess. Wasser. Pension von Fr. 7.50—9.-. Prosp. *Huppert-Doninelli*, Bes.

Pension „Miralago" **Brusino am Luganersee**

Einfaches Haus in altem Tessinerdorf, freundliche Zimmer mit fliessendem Wasser. Ia. Verpflegung (Früchte). Gondelfahrten, Angelsport, Wald- und Bergpartien in unberührte Flora. Wundervolle Rundsicht ab der rebenbedeckten Seeterrasse. Pension Fr. 6.–. Prospekte und Referenzen gerne zur Verfügung. 298 **Fam. Oehler.**

LUGANO **Pension Alpenblick**

früher in **Castagnola**, jetzt Villa Selm, Via Landriani 2, gegen. Kirche u. **Stadtpark.** Halt: Tram Nr. 2. Nähe **von Kursaal u. Strandbad.** Jeder Komfort. Garten usw. Staubfrei, sehr ruhig, sonnige Lage. V. best. Kreisen bevorz. Pension Fr. 7.— bis 7.50. Ermässig. f. Fam. u. läng. Aufenthalt. **Gef. Voranzeige erbeten.** 295

Locarno **Pension Irene** 198
Zeitgemässe Preise - Tel. 4.97

Ferienwohnungen in Graubünden 275

Das neue Verzeichnis 1933 ist erschienen. Gratis erhältlich in Verkehrs- und Reisebureaux, wo nicht, direkt vom

VERKEHRSVEREIN FÜR GRAUBÜNDEN, in Chur

GERSAU (Vierwaldstättersee). Ein Aufenthalt im Hotel 267 **Beau-Séjour a. See** wird Sie sicher befriedigen. Pensionspreis Fr. 7.50. Neue Terrassen u. Aufenthaltsräume. **Prosp. A. Sommer.**

BADEN (Schweiz) **Bad-Hotel ADLER**

Altbekanntes, gutes, bürgerliches Haus. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Bäder im Hause. Selbstgeführte Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. **Lift.** Prospekte zu Diensten. 222
Familie Kramer-Rudolf.

Dachsen am Rheinfall, Hotel Bahnhof

Grosse und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine und Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreise nach Uebereinkunft. Höflich empfiehlt sich **A. Hedinger,** Metzger und Wirt. Tel. 1568. 284

Novaggio Hotel Pension Lema

b. *Lugano* - 650 m. Tel. 8. - Bürgerliches Haus - Schöne Zimmer - Gute Küche - Ia Weine - Grosser, schattiger Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.—. Garage. Für Schulen, Vereine und Passanten bestens empfohlen. Platz für ca. 50 bis 60 Schüler. Prospekt gratis. *Familie Cantoni-Gambazzi.* 290

Rom-Reise

Auf der Durchreise nach Rom machen Sie einige Tage Aufenthalt am schönen Strand der toscanischen Riviera. Pension vergrössert und neu renoviert. Beste Verpflegung zu Fr. 6.—.

Pension Suisse, Marina di Pietrasanta (Provinz Lucca), Italien. 276

Institut Cornamusaz
Trey (Waadt)

Sorgfältige Vorbereitung für Handel und Bank. Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch, Handelsfächer. Sehr **zahlreiche Referenzen.** 220

Schulinspektor 238
Ernst Kassers
Tagebuch des Lehrers

in 13. Auflage zum Preise von Fr. 2.30 beim **staatlichen Lehrmittelverlag** Bern und beim Herausgeber **Walther Kasser,** Schulinspektor, **Spiez.**

Alle Sender gleich...

alle gleich trennscharf, laut und klangschön im TELEFUNKEN SUPER 651, Wellentrennung, Lautstärke - Ausgleich und Störschutz sind automatisch. Es ist der beste Apparat, den Telefunken baut. — Man bedient ihn nicht, man wird von ihm bedient. **Fr. 550.-**

TELEFUNKEN

DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG — DIE MODERNSTE KONSTRUKTION

260/2

Montreux-Clarens 74 **Hôtel du Châtelard**
Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute Küche. Pension v. Fr. 7.— bis 9-.

GUMMI
hyg. Artikel
DISKRETE BERATUNG
20 Jahre Bestand
PROSPEKTE GRATIS
Stella-Export Thalberg 4
GENÈVE
42

Briefmarkensammler! 263
Verlangen Sie eine Ihrer Liebhaberei betreff. **wichtige** Mitteilung! Int. Tauschklub, **Burgdorf,** Scheunenstr. 22

Neuchâtel

Französische Spezialklassen für fremdsprachige Töchter.
Keine Aufnahmeprüfungen. + 18 Stunden wöchentlich. + Eintritt zu Beginn jeden Schulvierteljahres.
Nächste Kurse: 22. April.
Auskünfte erteilt: **Direction des écoles secondaire et supérieure, collège classique, Neuchâtel.** 145

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

ABONNEMENTSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 8.80	Fr. 4.55	Fr. 2.45
Direkte Abonnenten: Schweiz	„ 8.50	„ 4.35	„ 2.25
Direkte Abonnenten: Ausland	„ 11.10	„ 5.65	„ 2.90

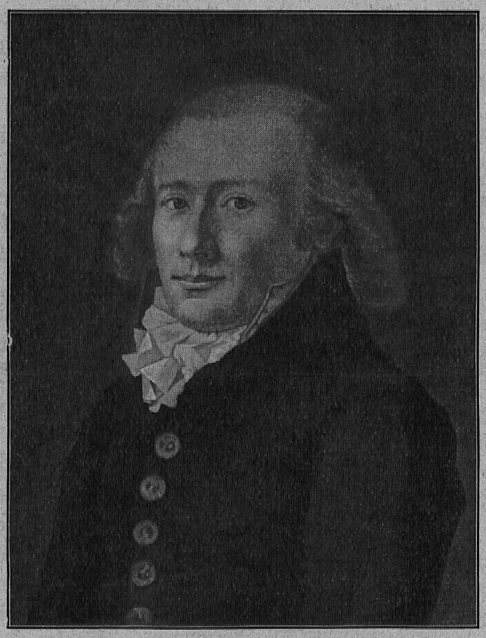
Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: *Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich,* Stauffacherquai 36/38, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
31. MÄRZ 1933 30. JAHRGANG • NUMMER 2

Joseph Friedr. Grammont, ein Jugendfreund Schillers

Die Ausführungen über Grammont, den Erzieher auf Wildegg, in Nr. 7 des «Pestalozzianums» vom Dezember 1932 haben zu neuen, interessanten Aufschlüssen über diese Gestalt aus Pestalozzis Bekanntenkreis geführt. Herr Dr. Herbert Schönebaum in Leipzig machte in verdankenswerter Weise auf die Darstellung Julius Hartmanns über Schillers Jugendfreunde aufmerksam [1]), unter denen sich J. Fr. Grammont findet. Da vernehmen wir, dass der Genannte am 29. August 1771 mit Georg Scharffenstein, dem spätern General, und 22 weiteren Zöglingen aus Mömpelgard in die Militärpflanzschule auf Solitüde bei Stuttgart eintrat. Die alte Reichsgrafschaft Mömpelgard am obern Doubs war nämlich gegen Ende des 14. Jahrhunderts an das Fürstenhaus Württemberg gekommen. In den folgenden Jahrhunderten sandten die Bewohner, zumeist strenge Lutheraner, ihre Söhne zum theologischen Studium nach Tübingen. Wenige Jahre nachdem Herzog Karl von Württemberg seinen jüngsten Bruder Friedrich Eugen zum Statthalter in Montbéliard ernannt hatte, traten 52 junge Männer dieses Aussenländchens in die Militärpflanzschule auf Schloss Solitüde ein.



JOSEPH FRIEDRICH GRAMMONT
1759 — 1819
Schillers Jugendfreund, Erzieher auf Wildegg

Unser Grammont wurde 1759 als Sohn des ersten Geistlichen an der französischen Pfarrkirche in Montbéliard geboren. An die Karlsschule kam er, um Theologie zu studieren und sich in Zeichnen, Musik und Mathematik auszubilden. Die Fortschritte scheinen sehr erfreuliche gewesen zu sein. Der junge Grammont erhielt Preise im Griechischen (1774), in Algebra und Arithmetik (1775) und politischer Geographie (1776). Später scheint er zum medizinischen Studium übergegangen zu sein. Nach dem Tode des Vaters (1779) wurde der junge Mann von einem Nervenleiden befallen. Schiller war es, der die ärztliche Behandlung des Freundes ins Werk setzte. Von ihm verlangte Grammont am 11. Juni 1780 einen Schlaftrunk, und gestand ihm, dass er diese Welt verlassen wolle, worauf Schiller ihn beredete, auf die Krankenstube zu gehen. Mit Jakobi und anderen teilte sich Schiller in die Pflege des Leidenden und in die tägliche Berichterstattung über ihn; seine Rapporte verraten ein besonders gutes Urteil und zeigen zugleich sein Geschick, den fortwährend mit Flucht- und Selbstmordgedanken Umgehenden zu behandeln» [2]).

Ein Aufenthalt in Hohenheim und eine Badekur in Teinach brachten keine wesentliche Besserung, so dass nach Mömpelgard berichtet werden musste, Grammont möge heimgeholt werden. Der Herzog setzte ihm bis zu seiner weitern Versorgung ein Wartegeld von fünfzig Gulden jährlich aus. 1782 trifft ein Brief Grammonts aus Strassburg in Stuttgart ein; 1783 berichtet Pastor Imer aus La Chaux-de-Fonds, seit Martini vorigen Jahres sei Grammont in genanntem Ort und studiere die «Musikuhren», deren Vervollkommnung er mit Erfolg anstrebe. — Wir wissen bereits, dass Grammont anfangs 1784 auf Schloss Büren «in der Qualität eines quasi Hofmeisters für den jungen Effinger» weilte, den er wohl während seines Stuttgarter Aufenthaltes kennen gelernt hatte (s. Pestalozzianum 1932, S. 34).

Aus Julius Hartmanns Darstellung erfahren wir, dass Grammont später als Hauslehrer nach Russland ging, das infolge der Verheiratung der württembergisch-mömpelgardischen Prinzessin Dorothea (Maria Feodorowna) mit dem Grossfürsten-Thronfolger Paul — 1776 — viele Schwaben und Mömpelgarder anzog. In den Neunzigerjahren äusserte er die Absicht, sich mit seiner Frau in Tübingen niederzulassen; doch scheint es bei den Plänen geblieben zu sein. Dagegen finden wir ihn 1807 als Gouverneur der königlichen Pagen in Stuttgart und ein Jahr später als Professor der französischen Sprache am dortigen Gymnasium. Er starb am 29. Dezember 1819.

Ob Grammont in seinen Gesprächen mit Pestalozzi im Sommer und Herbst 1785 auch seinen Stuttgarter Freund Schiller erwähnte, wissen wir nicht; unwahrscheinlich ist es aber nicht, waren doch die «Räuber» in der Zeit entstanden, die Grammont und Schiller in Stuttgart gemeinsam verlebten, während «Die Verschwörung des Fiesco» 1783, «Kabale und Liebe» 1784 im Druck erschien. Es wäre seltsam, wenn der junge, schwäbische Dichter in den Gesprächen auf Wildegg und dem Neuhof nicht genannt worden wäre. Das eine ist sicher: Schiller und Pestalozzi haben sich im Zeitraum weniger Jahre um denselben kranken Freund bemüht. *S.*

[1]) Julius Hartmann, Schillers Jugendfreunde. Stuttgart, Cotta, 1904. Dem Verlage Cotta danken wir für die Uebersendung des Klischees zu obigem Bildnis.

[2]) Hartmann, pag. 330.

Bericht über die Tätigkeit des Pestalozzianums im Jahre 1932

Die Tätigkeit des Pestalozzianums erstreckt sich auf fünf verschiedene Gebiete: Bibliothek mit Ausleihdienst, Ausstellungswesen, Auskunftserteilung über Bildungsfragen, Pestalozziforschung; neuerdings sind noch Kurse angeschlossen worden.

Ueber den *Ausleihdienst* gibt die beigefügte Tabelle Aufschluss. Die *Ausstellungen* betrafen die verschiedensten Gebiete der Unterrichtsarbeit; sie galten dem Zeichnen, der Schriftreform, der Knaben- und Mädchenhandarbeit, dem naturkundlichen Unterricht, der Jugendbücherei. Aus der Reihe der üblichen Veranstaltungen auf diesen Gebieten ragten diesmal besonders hervor: eine Ausstellung, die mit der Tagung für neues Zeichnen in Verbindung stand und das «*Zeichnen unserer Gymnasiasten*» zum Gegenstand hatte. Aussteller waren die Herren Prof. Bucherer und Prof. Stiefel, Kantonsschule Zürich.

Im Herbst nahm eine Ausstellung über «*Jugendwandern und Jugendherbergen*» alle verfügbaren Räume unseres Instituts in Anspruch. Sie umfasste Pläne und Modelle von Jugendherbergen, Kostenvoranschläge für Schulwanderungen mit Selbstverpflegung, Beispiele für zweckmässige Ausrüstung, Herbergsbüchereien, Reisetagebücher, Führerapotheken usw. In zahlreichen bildlichen Darstellungen wurde für richtiges Wandern geworben und zu zweckmässiger Durchführung angeleitet. 157 Schulklassen mit 3376 Schülern besuchten diese Ausstellung; es fanden eine Reihe von Führungen statt.

Die Gewerbliche Abteilung veranstaltete eine Ausstellung mit dem Thema «Werkstoffprüfung» und eine solche über das «*Zeichnen der Schlosserlehrlinge*». Sodann wurden die «Normalien» des Deutschen Ausschusses für technisches Schulwesen ausgestellt. Die «*Hauswirtschaftliche Abteilung*» führte zwei besondere Ausstellungen durch; die erste umfasste *Glaswaren und Töpfereierzeugnisse*, die zweite galt dem *Waschunterricht*. — An eine Ausstellung, die in Verbindung mit der kantonalen zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz durchgeführt wurde und dem *geometrisch-technischen Zeichnen* im 7. bis 9. Schuljahr gewidmet war, schloss sich eine Aussprache über das betreffende Unterrichtsfach an.

Wir danken den einzelnen Ausstellern wie den Verbänden, die uns bei dieser Ausstellungsarbeit unterstützten und ihre speziellen Ausstellungen durchführten (Verein für Knabenhandarbeit; Verbände der Arbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen, Gewerbelehrer). Die Leitung des Ausstellungswesens im Pestalozzianum liegt bei Herrn F. Brunner, Sekundarlehrer. Herr J. Hägi hat die physikalische Sammlung bearbeitet. Beiden Mitarbeitern gebührt der besondere Dank des Instituts.

Eine Erweiterung wertvollster Art hat das Pestalozzianum durch die Gründung des *Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung* erfahren. Bereits sind bedeutende Kollektionen von Kinderzeichnungen — zum Teil auch ausländischer Herkunft — gesammelt und in Gruppen geordnet, so dass ein reiches Studienmaterial bereit liegt. Der Initiative des Instituts ist ein Kurs im «*Neuen Zeichnen*» zu verdanken, der vom 19. bis 23. Juli in Zürich durchgeführt wurde und gegen hundert Teilnehmer zählte. An die Arbeitsstunden, in denen jeder Besucher seine besondere Aufgabe zu lösen versuchte, schlossen sich Stunden der Aussprache und eine Reihe von Vorträgen an, die alle im gedruckten Kursbericht enthalten sind. Die begeisterte Anerkennung, die der Kurs fand, kam in dem Wunsche zum Ausdruck, es möchten gleich weitere Teilkurse in Aussicht genommen werden. An einer Reihe von Nachmittagen führte denn auch Herr Prof. Bucherer in die Methodik des Zeichenunterrichtes ein, indem er mit Gymnasialklassen bestimmte Aufgaben löste, während Herr Prof. Stiefel einen Kurs im Aktzeichnen durchführte.

In Verbindung mit dem Institut J.-J. Rousseau in Genf wurde eine Untersuchung über das *Prüfungswesen in der Schweiz* in Angriff genommen. Gemeinsam wurde ein Fragebogen ausgearbeitet, der vom Pestalozzianum an die Schulen und Institute der deutschen Schweiz versandt wurde, während das Institut J.-J. Rousseau die Umfrage für die welsche Schweiz übernahm. Bereits liegt ein ansehnliches Material zur Bearbeitung vor.

Die *Pestalozziforschung* konnte um ein wesentliches Stück gefördert werden. Die grosse *kritische Ausgabe* sämtlicher Werke Pestalozzis umfasst nun bereits *neun* stattliche Bände, die in ihrem textkritischen Teil und in den Sacherklärungen eine gewaltige Arbeit verkörpern. Der Verlag hat grosse Opfer gebracht, um eine streng wissenschaftliche Ausgabe der Werke zu ermöglichen. Leider ist es fraglich, ob diese Opfer auch weiterhin getragen werden können. Die *Pestalozzi-Studien* enthalten in vier Bändchen grössere Arbeiten, die neueste Ergebnisse der Pestalozziforschung darstellen, während kleinere Erträge in den einzelnen Nummern des «*Pestalozzianums*» Aufnahme fanden. — Eine starke Beanspruchung bedeutet noch immer die Bearbeitung der *Briefe*, da neben etwa 1000 Einzelbriefen in den Kopierbüchern der Anstalt zu Yverdon ca. 8000 Briefkopien enthalten sind. Doch ist auch diese Arbeit im Berichtsjahr wesentlich gefördert worden, so dass eine Veröffentlichung der Briefbände in greifbare Nähe rückt. Sie erst wird den weiten Kreis persönlicher Auswirkungen Pestalozzis deutlich erkennen lassen. — Die Nachforschungen nach Pestalozzibriefen, die sich in öffentlichem oder privatem Besitz befinden, gingen weiter und ergaben eine Reihe neuer Funde.

Wir schliessen unsern Bericht mit dem herzlichen Dank an Behörden, Verbände, die unserem Institut ihre Unterstützung gewährten, und die grosse Zahl von Freunden und Förderern unserer Bestrebungen.

Namens der Direktionskommission:
Der Präsident: Dr. *H. Stettbacher*.

1. Ausleihverkehr.	1931	1932
Gesamtzahl der Ausleihsendungen	9 222	9 398
Versand durch die Post (Pakete)	4 614	4 685
Stücke: Bücher	18 153	20 307
Wand- und Lichtbilder	38 301	35 569
Modelle und Sprachplatten	422	300
Total der Gegenstände	56 876	56 176
Im Kanton Zürich:		
Stücke: Bücher	11 400	13 218
Wand- und Lichtbilder	28 115	25 609
Modelle und Sprachplatten	364	181
Gesamtzahl 1932		39 008

wovon in der Stadt Zürich 17 729 Stücke.

Nach andern Kantonen:		
Stücke: Bücher	6 753	7 089
Wand- und Lichtbilder	10 186	9 960
Modelle und Sprachplatten	58	119
Gesamtzahl 1932		17 168
Total der Gegenstände wie oben		56 176

2. Zahl der Besucher.

Ausstellungen:	
Stadt Zürich [1])	8 956
Kanton Zürich	1 847
Andere Kantone	775
Aus den übrigen Ländern Europas	242
Ausser-Europa	35
	11 855
a) Ausstellungen im Beckenhof:	
aus der Schweiz	11 323
aus den übrigen Ländern Europas	242
aus aussereuropäischen Ländern	35
b) Ausstellungen der gewerblichen Abteilung	255
c) Besucher im Lesesaal	5 878
Total	17 733

Jahresrechnung 1932.

	Allg. Abteilung	Gew. Abteilung u. weibliche Berufe	Total
	Fr.	Fr.	Fr.
Einnahmen.			
Bund, Rest pro 1931	—.—	1 400.—	1 400.—
Bund	8 000.—	2 800.—	10 800.—
Kant. Erziehungswesen	21 500.—	1 200.—	22 700.—
Stadt Zürich	34 500.—	4 000.—	38 500.—
Jahresbeiträge	6 994.—	5 000.—	11 994.—
Einmalige Beiträge	199.—	—.—	199.—
Beiträge an Ausstellungen	1 070.60	—.—	1 070.60
Verschiedenes	3 375.75	—.—	3 375.75
Untermieter	5 347.—	—.—	5 347.—
Intern. Institut f. d. Studium d. Jugendzeichnung (I. I. J.)	3 732.25	—.—	3 732.25
Total	84 718.60	14 400.—	99 118.60
Ausgaben.			
Passivsaldo 1931	49.81	27.20	77.01
Lokalmiete	21 000.—	1 000.—	22 000.—
Reinigung, Heizung, Beleuchtung	4 565.80	718.15	5 283.95
Buchbinder	1 887.85	295.05	2 182.90
Bureaumaterialien	750.45	u. Porti 568.—	1 318.45
Dienst für berufliche Förderung	—.—	408.70	408.70
Drucksachen u. literarische Unternehmungen	2 095.14	—.—	2 095.14
Katalogdruck	1 500.—	265.—	1 765.—
Besoldungen, Honorare und Sitzungsgelder	23 726.25	8 650.—	32 376.25
Altersversicherung	2 761.70	—.—	2 761.70
Ausstellungswesen inkl. Aufsicht	4 485.85	435.20	4 921.05
Porti, Telephon	3 201.25	s. oben	3 201.25
Verschiedenes	2 238.90	—.—	2 238.90
I. I. J.	5 097.14	—.—	5 097.14
Bibl. Kant. Arbeitslehrerinnen	30.—	—.—	30.—
Bücher	4 990.75	947.20	5 937.95
Periodica	644.75	424.89	1 069.64
Bilder und Karten	1 481.06	206.18	1 687.24
Lichtbilder	1 403.—	66.—	1 469.—
Modelle u. Verschied.	965.63	417.62	1 383.25
Mobiliar	2 071.70	—.—	2 071.70
Rückzahlung a. d. Betriebsfonds	—.—	1 400.—	1 400.—
Total	84 947.03	15 829.19	100 776.22

[1]) Davon 157 Klassen der Gewerbeschule mit 3376 Personen.

Gesamt-Bilanz.

	Fr.
Einnahmen	99 118.60
Ausgaben	100 776.22
Ungedeckte Ausgaben	1 657.62
Guthaben beim Departement der Volkswirtschaft	1 400.—
Passivsaldo	257.62
Nämlich:	
Allgemeine Abteilung Passivsaldo	228.43
Gewerbliche Abteilung Passivsaldo	29.19
Gesamt-Passivsaldo	257.62

Neue Bücher

I. Serie.

Folgende Bücher stehen zum Ausleihen bereit.

Sprache und Literatur.

Hauptmann, Einsame Menschen; Drama in 5 Akten. VII 9338.
Hauptmann, Kollege Crampton; Komödie in 5 Akten. VII 9335.
Hauptmann, Phantom; Aufzeichnungen eines ehemaligen Sträflings. VII 9317.
Hauptmann, Rose Bernd; Schauspiel in 5 Akten. VII 9336.
Hauptmann, Vor Sonnenuntergang; Schauspiel. VII 9337.
Hesse, Rosshalde; Erzählung. VII 9315.
Hesse, Unterm Rad; Roman. VII 9316.
Hohlbaum, König Volk; Roman aus der französischen Revolution. VII 8200.
Jaberg und *Jud*, Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. Bd. IV. VII 7241 IV.
Jahrbücher, Appenzellische. 59. Heft. Jubiläumsausg. Z S 95.
Jenny, Leutnant Gessner; Schauspiel in drei Aufzügen. VII 9304.
Käser, «Oberaargouerlüt». VII 9333.
Kyber, Das Land der Verheissung. VII 9303.
Looser, Josuas Hingabe. VII 8196.
Meyer, «Lueg und los»; Sächeli, wo eso chöme. VII 9332.
Meyer, Näbenuss; Helgen uss em Bueben- und Burschteläbe. VII 9331.
Morel, Catharina Sturzenegger. H F 166.
Munier-Wroblewska, Der Baumeister zu Mühlbach. VII 8197.
Reife, Letzte, Novellen. VII 9320.
Schaeffner, Dichtertum und Führerschaft. II S 2110.
Schröer, Die Siedler vom Heidebrinkhofe. VII 8198.
Steuerwald, Wesen und Bedeutung der neusprachlichen Reform. II M 25, 1360.
Tavel, Ring i der Chetti; e Läbesgschicht. VII 9308.
Tavel, Schweizer daheim und draussen; Novellen. VII 9309.
Timmermans, Franziskus. VII 9327.
Waser, Land unter Sternen; der Roman eines Dorfes. VII 9301.
Wechsler, Ein paar Lieder vom Rhein, von Badefreuden und Schwimmerlust. II W 867.
Wegmann, Pflicht und Kraft; Besinnung für Menschen von heute. VII 9321.
Zoppi, Tessiner Legenden. VII 9324.

Biographien und Würdigungen.

Colsman, Luftschiff voraus! Arbeit und Erleben am Werke Zeppelins. VII 9340.
Faesi, Spittelers Weg und Werk. VII 4962 a, 5.
Frey, Aargauische Lehrerprofile. II F 798.
Grimm, Goethes Freundschaftsbund mit Schiller; Vorlesungen. VII 1107, 189.
Milch, Christoph Kaufmann. VII 4962, 77/78.
Morell, Karl v. Bonstetten; ein schweizerisches Zeit- und Lebensbild. P VI 480 a.
Schleicher, Meta v. Salis-Marschlins; das Leben einer Kämpferin. H F 165.
Sulger-Gebing, Gerhart Hauptmann. 4. *A. VII 3, 1009 d.
Wartenweiler, Eugen Huber; der Lehrer, Gesetzgeber u. Mensch. VII 9323.
Zbinden, Ein Gestalter der Zukunft; aus Leben und Werk Rud. Maria Holzapfels. II Z 295.

Kunst und Musik.

Kornmann, Urkunden deutscher Volkskunst. Heft I und III. VII 7059 I, III.
Pietzsch, Die Musik im Erziehungs- und Bildungsideal des ausgehenden Altertums und frühen Mittelalters. VII 7057.
Schweiz, Die, die singt. VII 7058.
Storck, Das Opernbuch; ein Führer durch den Spielplan der deutschen Opernbühnen. L Z 95.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Balet, La Mandchourie historique, politique, économique son avenir. VII 5983.
Blank, Weichensteller Mensch; Ideen und Männer der Geschichte. VII 8295.
Edschmid, Zauber und Grösse des Mittelmeers. VII 5982.
Ernst, Die Schweiz als geistige Mittlerin von Muralt bis Jakob Burckhardt. VII 9330.
Fehr, Das England von heute. VII 8292.
Früh, Geographie der Schweiz. Bd. II. VII 5918 II.
Gessler, Die alte Schweiz in Bildern. VII 8294.
Hain, My visit to England. E 244.
Heller, Der Untergang des Judentums. VII 8289.
Hintermann, Führer durch die Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich. VII 8291.
Krebs, Alte Handwerkersbräuche mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz. G V 459.
Largiadèr, Hundert Jahre Antiquarische Gesellschaft in Zürich, 1832—1932. VII 8288.
Mandchoukouo, Le, revenons aux principes! II M 1014.
Matsui, La question de la Mandchourie et de son indépendance. II M 1015.
Miltenberg, Schleicher, Hitler? — Cromwell! Der Rhythmus in der Geschichte. VII 8286.
Prévost, Geschichte Frankreichs seit dem Kriege. VII 8293.
Roth, Die Burgen und Schlösser der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. I. VII 6193 IV a.
Wolff, Um deutsches Kind und deutsche Zukunft. VII 8958.

Naturwissenschaft, Mathematik, Physik.

Heim, Bergsturz und Menschenleben. VII 4434.
Heim, Geologie der Schweiz. 2 Bde. VII 4435, I, II 1 u. 2.
Hertwig, Das Werden der Organismen. 3. *A. VII 9137 c.
Lichtenberger, Vom Leben der Pflanzen; ein Gang durch das Jahr. Mit Abb. VII 4353.

Hygiene, Spiel und Sport, Medizin.

Adelmann, Das Neuheidentum in der modernen Körperkultur. VII 8287.
Hartmann, Der Christ und der Sport! VII 4127.
Keller-Hoerschelmann, Warum salzlos essen? Ueberreizung von Nerven, Haut, Schleimhaut, Muskeln durch Kochsalz. II K 1007.
Voggenreiter, Kleines Spielhandbuch. VII 4235.

Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirtschaft, Fürsorge.

Borle, Analyse et critique du problème contemporain des règlements extérieurs. II B 1473.
Cohen-Portheim, Die Entdeckung Europas. VII 8763.
Coopération intellectuelle. Plan de travail 1933. VII 8770.
Kultur und Politik. VII 8767.
Leitfaden ... über das Schuldbetreibungs- und Konkursgesetz. G V 460 c.
Louis, Histoire du mouvement syndical en France, 1789—1906. F 980.
Neptunius, Weltkrise und Zukunft. II N 306.
Organismes, Les, disciplinaires et les garanties juridiques concernant le personnel des administrations et services publics. VII 8769.
Riethmann, Die Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenen-Versicherung der festbesoldeten Funktionäre des Kantons Zürich. VII 8760.
Schmidt, Der Schweizer Bauer im Zeitalter des Frühkapitalismus. 2 Bde. VII 8762 I/II.
Schweiz, Die; ein nationales Jahrbuch. 1933. Z S 335.
Sinclair, Briefe an einen Arbeiter. VII 8764.
Sörgel, Atlantropa. VII 8766.
Sombart, Die Zukunft des Kapitalismus. II S 2108.
Spengler, Politische Schriften; Volksausgabe. VII 8768.
Staatenbild, Europäisches, 1931/32. VII 8765.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Herzog, Dittrich und Listmann, Das Zeitalter des Hellenismus; griechisches Lesebuch. I. L K 554.
Turnschule, Eidgenössische, für die körperliche Erziehung der Knaben vom 7. bis 15. Altersjahr. L T 1126.

Technik, Gewerbe, Lehrbücher für gewerbliche und hauswirtschaftliche Schulen.

Albert, Lexikon der graphischen Techniken. G G 800.
Brändle, Der Staatsbürger. 2. *A. G V 96 b.
Christen, Materiallehre. 2. *A. G G 802 b.
Dietrich, Deutsch für Welschschweizer. L C 218.
Dyckerhoff, Angewandtes geometrisches Zeichnen für Mädchenschulen. 2. A. Ha I 112 b.
Frauenfelder, Algebra für Gewerbeschulen; Aufgabensammlung. II. Heft. 3. A. G R 148 II c.
Goethe, Farbenlehre. Ha I 111.
Graf, Elektrotechnik für Praktiker. G G 799.
Handbuch der Berufe. G O 262 I_1, $II_{1/2}$.
Heber, Handlexikon der Elektrizität und der Elektrotechnik. 3. *A. G G 801 c.
Hottinger, Berufliches Rechnen für Heizungs-Lehrlinge. a) Lösungen. G R 228 u. a.
Keller, Schnittmuster für Damenschneiderei, 2 Teile. I. 11. A., II. 6. A. Bearbeitet von H. Gubler. H Z II 33.
Keller, Schnittmuster für Damenwäsche. H Z I 33.
Klar, Woher? — Wie? — Wozu?; Erläuterungen der im Nadelunterricht und in der Näherei gebräuchlichen Namen. Hk 269.
Knup, Experimentelle Einführung in die Radiotechnik. II K 1006.
Künzler-Brenner und *Bohli-Walcher,* Schnittmusterzeichnen der Damen- und Kinderbekleidung für Berufsschule und Praxis. H Z I 34 c.
Lillge, Radiotechnik; Wege durch Theorie und Praxis. 3. *A. VII 1107, 188 c.
Meierhofer und *Rettenmaier,* Leitfaden der Warenkunde. G G 798.
Merkblätter, Berufskunde für Metallarbeiter. G G 797 1—23.
Phleps, Das ABC der farbigen Aussenarchitektur. G C I 404.
Phleps, Raum und Form in der Architektur. G C I 401.
Schmid, Materialkunde für Metallarbeiter. 5. A. G G 542 e.
Winkler, Rundfunktechnik im Physikunterricht. II W 868.

Handarbeits- und Beschäftigungsbücher.

Rinderer, Der Linolschnitt; naturgemässer Lehrgang. G K II 40.

Jugendschriften.

Boesch, Krippenspiel in Schweizer Mundart. J B III 88g, 176.
Frey, Menschen der Heimat; Erzählungen. J B I 2204.
Heinen, Der braune Tod; der Roman eines Wiesels. J B I 2203.
Holst, Vibe; ein Mädchenleben. J B I 2201.
Kästner, Pünktchen und Anton; ein Roman für Kinder. J B I 2202.
Küffner, Schultheater VIII. Kleine Spiele. J B III 112, 34.
Lienert, Das Fähnlein; zwei Erzählungen. J B III 83 C, 167.
Muschg, Vom Rattenfänger zu Hameln. J B III 88g, 177.
Witzig, Die Kinder im Schlaraffenland; Bilderbuch. J B II 487.

Deutsche Schulausgaben.

Hauptmann, Der Biberpelz; eine Diebskomödie in 4 Akten. D S 25, 3.
Hauptmann, Der arme Heinrich; eine deutsche Sage in 5 Akten. D S 25, 4.
Hauptmann, Die versunkene Glocke; ein deutsches Märchendrama. D S 25, 5.
Hauptmann, Die Weber; Schauspiel aus den vierziger Jahren. D S 25, 1.
Hauptmann, Florian Geyer; die Tragödie des Bauernkrieges in 5 Akten mit einem Vorspiel. D S 25, 2.
Hauptmann, Hanneles Himmelfahrt; Traumdichtung in 2 Akten. D S 25, 6.

II. Serie.

(Die Bücher bleiben vier Wochen im Lesezimmer ausgestellt, nachher stehen sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Borgards, Hilfsschulkind und Arbeitsform. VII 8967.
Bühler, Der menschliche Lebenslauf als psychologisches Problem. VII 6527, 4.
Clostermann, Ueber das Werden des jugendlich-weiblichen Gewissens; eine Studie zur Psychologie der Reifezeit. VII 9145.
Ferrière, Der Primat des Geistes als Grundlage einer aufbauenden Erziehung. VII 8970.
Galliker, Wille, Weg und Ziel. Führerbrevier für Spiel und Arbeit der SKV-Jugend in ihren Gruppen. VII 8772.
Gassert, Psychologie der Kindes- und Jugendreligion. VII 9144.
Grosse, Die Bildungsinteressen des großstädtischen Proletariats, untersucht an der Zusammensetzung und Interessenrichtung der Hörerschaft an den Volkshochschulen Leipzig und Dresden. VII 8973.
Hermberg und *Seiferth,* Arbeiterbildung und Volkshochschule in der Industriestadt; Erfahrungen aus der Volksbildungsarbeit der Stadt Leipzig. VII 8974.
Hertz, Die Theorie des pädagogischen Bezuges. II H 1229.

Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich